

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 206

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Max Adolph-Gitter-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, den 2./3. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bejm. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### An der Schwelle des sechsten Kriegsjahres

Unerschütterliche Siegesgewißheit des deutschen Volkes

hws. An der Schwelle des sechsten Kriegsjahres wollen wir mit aller Deutlichkeit sagen: Wir haben diesen Krieg nicht gewollt, weil wir ihn nicht nur nicht nötig hatten, sondern weil ein Krieg im direkten Gegensatz des Aufbauplanes unseres Volkes stand. Aus einem Chaos hat der Führer und seine Idee das deutsche Volk herausgeführt. Der wirtschaftliche Niedergang war in den sechs Aufbaujahren ins Gegenteil gekehrt. Unsere Ernährungslage war gesichert, die Arbeitslosigkeit beseitigt, viele unwirkende soziale Einrichtungen geschaffen. Es lagen für uns alle Gründe vor, mit unserem Schicksal zufrieden zu sein, denn in ihm lag der Anfang eines neuen Zeitalters der Schaffenheit. Die von Juden dirigierten Kriegsheer aber lösten mit der britischen Kriegserklärung am 3. September 1939 ein erbittertes Ringen unter mehr als fadenförmigen Gründen aus. Sie behaupteten, die kleinen Nationen, die von niemanden gefährdet waren, beschützen zu müssen. Wie verlogen diese Argumente waren, zeigt am besten der „Fall Polen“. Die Einhaltung der Selbstständigkeit Polens war eine der Hauptpflichten der englischen Kabinettsregierung. Heute, wo die gleiche Regierung für diese Selbstständigkeit, die von den Sowjets brutal abgelehnt wird, eintreten könnte, rührt sie keinen

Finger. England war in Wirklichkeit, das beweist sein jetziges Verhalten vollkommen uninteressiert der polnischen Frage gegenüber. Es war lediglich ein willkommener Vorwand, um die wahren Kriegssursachen zu verschleiern. England begann diesen neuen Waffengang innerhalb des vom Weltjudentum seit Jahrzehnten geführten Krieges, um die Vernichtungspläne von Versailles nicht nur zu erneuern, sondern um das deutsche Volk total auszulöschen.

Die Vorgeschichte dieses Krieges, die uns heute offenbar ist, und die mit den Namen Roosevelt, Churchill, Bantissart und vielen anderen untrennbar in die Geschichte eingang, wird heute die blutigen Hahnenkämpfe, mit denen unsere Feinde heute ihre wahren Kriegsziele unverhüllt aussprechen, nur unterstreichen. Auch die mehr als 20-jährigen Vorbereitungen der Bolschewisten beweisen den absoluten Willen, Europa zu überfallen und zu bolschewisieren, was einer völligen Vernichtung gleichzustellen ist. Es ging für unsere Feinde weder um den Bestand der kleinen Nationen, noch um irgend einen notwendigen Kampf zur Erhaltung der eigenen staatlichen Sicherheit! Es ging einzig und allein um die Vernichtung des deutschen Volkes. Wobei man allerdings stark damit rechnete, daß das deutsche Volk ein

zweites Mal auf die Leinwand treten würde, mit denen man 1918 seinen Widerstand brechen konnte. Darin allerdings haben sich unsere Gegner gründlich geirrt. Deutschland weiß, wofür es kämpft. Im Gegensatz zu den Feindvölkern, bei denen immer deutscher die Frage aufklingt und keine Beantwortung findet: Wofür müssen unsere Menschen verbluten!

In Deutschland hat man es gelernt und begriffen, die Zeit seit dem Jahre 1914 politisch als ein Ganzes zu sehen, als eine geschlossene Kette von Ursachen und Wirkungen. Man hat viel von einem Dreißigjährigen Krieg gesprochen, im Sinne eines fortgesetzten Kampfes zweier gegenständig gerichteter Mächtegruppen, die, mit gewissen Konstellationsveränderungen einzelner Mächte damals und heute die gleichen waren und sind. In beiden Fällen ging es gegen ein starkes Deutschland mit führender Stellung und Europa und allen sich daraus ergebenden Begleiterscheinungen. Die Zeit zwischen den eigentlichen Kriegen aber, politisch gekennzeichnet durch den Begriff Versailles, dienten nach dem Willen der damals maßgebenden Mächte allein dem Zweck, das 1918 unterlegene Deutschland für die Dauer in dem Zustand politischer und militärischer Ohnmacht zu halten, von dem man unversöhnlich glaubte, er sei keine Garantie des Friedens. Für Deutschland ergab sich die Frage, unwidrig aber relativ gefahrlos oder in Ehren, aber gefährlich zu leben. Der Nationalsozialismus entschied sich, wie das jede eheliebende, starke und gesunde Bewegung oben Führung tun mußte, für den zweiten Weg. Trotz immer neuer Angebote einer aufrichtigen Zusammenarbeit war man sich in Deutschland frühzeitig darüber klar, daß die ewigen Kräfte des Neides und der Eifersucht wieder am Werke waren, um der Erstarkung des Reiches entgegenzuwirken. Das Ergebnis war der Kriegsausbruch 1939. Das sind die einfachen Grundlinien, die dorthin führten. Man kann heute davon absehen, die einzelnen Stationen dieses Weges nachzuzeichnen, sie sind auch im wesentlichen bekannt: die englische Politik mit ihrem traditionellen Kampf gegen die stärkste europäische Kontinentalmacht und ihren ebenso traditionellen Mitteln, ihn zu führen; das Spiel der Bolschewisten, die Rolle Frankreichs, die hintergründigen Funktionen des Weißen Hauses in Washington.

Der Krieg selbst ist dann in einigen großen Wellenbewegungen verlaufen. Die ersten Jahre waren voll beherrscht von weitausgreifenden und durchschlagenden deutschen Erfolgen so sehr, daß die deutsche

### Der Kniefall der Exilpolen / Völlige Kapitulation vor Moskau

Nach wochenlangen Beratungen des polnischen Exilkomitees in London hat Mikolajczyk nun den Sowjets ein neues Memorandum überreicht, zu dem der Expremier auf einer Pressekonferenz in London eine Erklärung abgegeben hat. Das Memorandum ist als ein weiterer Schritt der Exilpolen auf dem Wege der Kapitulation vor Moskau zu werten, und nicht zuletzt das Ergebnis des fändigen Drucks, den England und die USA auf die Exilpolen in Richtung auf Unterwerfung unter die sowjetischen Forderungen ausgeübt haben.

Mikolajczyk unterstrich die Bereitschaft zur Bildung einer neuen Regierung unter Beteiligung der Kommunisten, die anteilmäßig vertreten sein sollen. Die neue Regierung soll Vorbereitungen zu den Wahlen für das Parlament baldmöglichst treffen. Beim Abschluß der Versammlung des Parlamentes soll ein neuer Nationalrat auf der gleichen Grundlage wie die Regierung geschaffen werden. Dieser Nationalrat soll die Rolle eines provisorischen Parlamentes übernehmen. Schließlich wird in dem Memorandum die Grundlage für die sowjetisch-polnischen Beziehungen und das Verfahren zur endgültigen Regelung der Grenzfrage vorgezeichnet.

Mikolajczyk betonte, daß bei der Aufstellung dieses Programms der dringende Wunsch dauerhafter Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion einschließlich eines sowjetisch-polnischen Bündnisses maßgebend gewesen wäre. Er versicherte wiederholt, daß die Exilpolen nicht nur auf eine häßliche Freundschaft mit der UdSSR hinarbeiteten, sondern daß das Programm auch eine Zusammenarbeit der gesamten polnischen Nation mit der Sowjetunion vorsehe. Mikolajczyk gab dem Ausdruck, daß die Alliierten dieses Programm garantieren möchten und halfen daran die Erwartung, daß seine Vorschläge die Billigung Moskaus finden würden. Mikolajczyk schloß seine Erklärung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß damit eine gesunde Lösung gefunden sei, die Polen in die Lage versetze, „angesichts einer besseren Zukunft die Vergangenheit zu vergessen“.

#### Schwere Vorwürfe gegen Stalin

Der Kniefall, zu dem sich der polnische Exilpremier unter dem Druck seiner anglo-amerikanischen „Beschützer“ vor Moskau genötigt sah, konnte Mikolajczyk doch nicht daran hindern, zum Thema Warschau eine Erklärung abzugeben, die schwere Vorwürfe gegen Stalin persönlich enthält. Mikolajczyk gab u. a. bekannt, daß der allgemeine Widerstandsplan, der auch den Aufstieg der Warschauer Untergrundbewegung vorsehe, dem englisch-amerikanischen Stabschefsamttee vorgelegen habe und von dort nach Moskau mitgeteilt worden sei. Mikolajczyk behauptet weiter, bei seinem Besuch in Moskau Ende Juli habe ihm Stalin Hilfe für Warschau versprochen. Diese Hilfe sei jedoch bis heute ausgeblieben. Mikolajczyk unterstrich schließlich mit aller Schärfe, daß Hilfe in Form von Luftangriffen auf Flugplätze bei Warschau sowie der Abwurf von Munition möglich gewesen wäre. Er habe in Moskau die Versicherung erhalten, daß man auf sowjetischer Seite die Eroberung Warschaws bereits zum 6. August erwartete.

Die restlose Unterwerfung der Exilpolen unter den Willen Moskaus gibt Veranlassung, die hinterhältige Politik Londons gegenüber den Polen noch einmal zu beleuchten. Denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Londoner Exilpolen nur unter dem Druck der Anglo-Amerikaner vor dem Kreml kapituliert haben. Nachdem die Engländer die Polen vom ersten Kriegstag an trotz ihrer feierlichen Garantieverpflichtungen immer wieder im Stich gelassen haben, mußten sie ihren „Schülern“ jetzt geradezu den Selbstmord zu. Was heute von den Polen zugesprochen wird, das haben sie bereits durch die hinfälligen Staaten den Bolschewisten einräumen müssen. Zehntausende von Krieger, Eilen und Letzten haben mit ihrem Blut die Vertrauensseligkeit ihrer Unterführer büßen müssen. Nicht anders wird es den Polen gehen, die bereits im Walde von Katyn zehntausend Offiziere und Soldaten den bolschewistischen Mordbestien haben opfern müssen. Die Schuld an diesem furchtbaren Blutbad sowie an dem künftigen Schicksal Polens trifft ausschließlich die Briten, die auch in diesem Falle wieder einmal ein fremdes Gift für ihre eigenen Interessen in den Tod beten. Wenn Churchill heute in einer „Politik“ an die Warschauer Polen den Aufständischen seine „Bewunderung“ für ihre Kampfbereitschaft ausdrückt, dann erinnert das an die Botschaft vom Herbst 1939, wo London seine „Sympathie“

den Polen unvermittelt, im übrigen aber dem Todesstempel Barbars tatenlos zusah. Auch diesmal schickt London keine Glückwünsche, jedoch keine Waffen und keine Hilfe. Im Gegenteil, Churchill treibt das gesamte polnische Volk endgültig ins Verderben, indem er die Exilpolen zur reiflichen Annahme der bolschewistischen Forderungen zwingt. Die Aufnahme von Kommunisten in die polnische Regierung, die Zurückstellung der endgültigen Grenzfestlegung bis nach dem Krieg und die Bereitschaft zur Festlegung von Wahlen nach Moskau Grundfäden, das sind die Stappen auf dem Wege in das Verderben, das ist der Untergang des polnischen Volkes, an dem England die Verantwortuna vor der Geschichte trägt.

### Zurücksetzung Montgomerys / Neuordnung der anglo-amerikanischen Befehlsverhältnisse an der Invasionsfront — Verzögerung in London

General Eisenhower hat den Befehlshaber der 12. Armeegruppe, General Omar Bradley, dem britischen Befehlshaber Montgomery auf gleiche Rangstufe gestellt. Beide gelten nunmehr als ebenbürtige Armeegruppenbefehlshaber. Bradley hat den Oberbefehl über die amerikanischen Truppen übernommen, während Montgomery den Oberbefehl über die britisch-kanadischen und die angeschlossenen Alliierten Verbände hat. In der Verlautbarung des alliierten Hauptquartiers wird hervorgehoben, daß die Ranghebung Bradleys keine Zurücksetzung Montgomerys bedeute. In einer Sonderverlautbarung betonte Eisenhower, daß diese Neuordnung „den ursprünglichen Plänen für die Leitung und Kontrolle der Armee“ entspräche und verwahrt sich entschieden dagegen, daß man darin eine Herabsetzung Montgomerys erblicke.

Offenbar um die bittere Pille zu versüßen, hat der König von England Montgomery zum Feldmarschall befördert. Damit gehört, wie Reuter ergänzend mitteilt, Montgomery zu den wenigen Generalen, die diese Rangstufe erreicht haben, ohne vorher den Posten eines Chefs des Empire-Generalstabschefs bekleidet zu haben.

Trotz der Erklärungen Eisenhower ist man in London sichtlich verärgert über diese Regelung. Verschiedene Blätter lassen ihre Enttäuschung deutlich erkennen. In zahlreichen amtlichen Londoner Stellen ist man, wie der Londoner Korrespondent der „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ zu melden weiß, darüber verstimmt, wie Kritiker gelegentlich hätten durchblicken lassen, daß Montgomery

### Dokument der Opferbereitschaft / Das Sammelergebnis der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleider Sammlung 1944

Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung gibt das vorläufige Ergebnis der diesjährige Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung bekannt. Danach sind 33 531 000 Kilogramm Altspinnstoffe, rund 700 000 noch gut verwertbare Kleidungsstücke für Männer und Frauen 185 000 Stück Männerwäsche, 340 000 Stück Frauenwäsche, über eine halbe Million Stück Kinderwäsche, weit über 100 000 Stück gut erhaltene, teile neue Bettwäsche und eine große Zahl Haushalts- und Tischwäsche auf den Sammelstellen abgegeben worden.



Der Welt erfolgreichster Jagdstieger Oberleutnant Hartmann, Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bei einer Kartenbesprechung.

NS-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Dach (M36)

### Neuordnung der anglo-amerikanischen Befehlsverhältnisse an der Invasionsfront — Verzögerung in London

Mißerfolge gehabt habe. Demgegenüber behauptet „Daily Telegraph“, offenbar von höchster Stelle inspiriert, die ganze Invasionsstrategie sei Montgomerys ureigenster Plan.

### Farbige Soldaten mißhandeln und morden

Unglaubliche Zustände im besetzten Italien

Die Bewohner Roms werden täglich Zeugen wilder Straßengehen, die von Negersoldaten der US-Armee und von Marokkanern angezettelt werden. So berichtet ein aus Rom nach Mailand geflüchteter italienischer Kaufmann, daß die Polizeifunktionäre in Rom für Frauen um zwei Stunden herabgesetzt werden mußten, weil sich die Italienerinnen nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr vor den Bestrafungen der farbigen Soldaten zu retten wußten.

Ein ganz unglaublicher Fall wurde dem italienischen Kaufmann aus seinem Bekanntenkreis mitgeteilt. Zwei junge Frauen aus Radicofani wurden auf der Straße von angeordneten marokkanischen Soldaten angefallen. Die Eltern und Brüder, die den beiden zu Hilfe eilen wollten, wurden von den Marokkanern ermordet; die Frauen trugen schwere Verletzungen davon.

Das alliierte Militärkommando zeigte in diesem wie in allen anderen Fällen nicht die geringste Reue, gegen die Verbrecher in USA-Uniform einzuschreiten. Weibchen Frauen wurde auf ihre Beschwerde nur höhnisch geantwortet, es sei Sache der Zivilbevölkerung, sich selbst zu schützen, und man müsse den farbigen Truppen gewisse Freiheiten gewähren.

### Das Sammelergebnis der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleider Sammlung 1944

Das Sammelergebnis dürfte sich noch um 10 bis 20 Prozent erhöhen. Das Ergebnis des Jahres 1943 ist also mit Sicherheit auch im 5. Kriegsjahr wieder erreicht worden, obwohl sich die Lage auf dem Spinnstoffmarkt insbesondere durch den feindlichen Luftterror, weiter verschärft hat.

Weit über dem Reichsdurchschnitt liegen die Gaue Niederrhein, Franken, Eilen, Berlin und Baden. Die Tatsache, daß an der Spitze des Sammelergebnisses einige vom feindlichen Luftterror besonders schwer betroffene Gaue stehen, beweist erneut die moralische Kraft und Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes.

Der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Fed., dankt in einem Aufruf der Millionen Spendern, die uneigennützig zum großen Werk beisteuerten sowie den Hunderttausenden freiwilligen Helfern, die auf den Annahmestellen in unermüdlichem Fleiß den reibungslosen Ablauf der Aktion ermöglichten.

### Mädeleintrag im Osten

Die bei den Schanzarbeiten in den ostdeutschen Reichsgauen eingeschickten Jungen der Hitler-Jugend werden in ihren lagermächtigen Unterkünften von Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel betreut. Die Betreuungsumfange umfaßt sowohl die Verpflegung als auch das Waschen und Ausbessern der Bekleidung. Gesundheitsdienstleistungen des BDM haben den Dienst in den Rekrutentuben übernommen, während in Sonderlagern ausgebildete Nachrichtenmädchen des BDM auf weiten Verbindungsweilen verantwortlich sind. Einen großen Anteil an dieser mit viel Begeisterung und Pflichterfüllung erfüllten Aufgabe haben die Mädel der 8. Oberschulklasse. Diese Schülerinnen werden in fünfjährigen Einführungslagern auf ihren praktischen Einsatz vorbereitet. Sowohl sie nicht bei der Betreuung der Jungmädchen benötigt werden helfen sie bei der Vergütung der Ernte oder sind als Arbeitsplatzablösung in Rüstungswerken eingesetzt.

Der ungarnische Innenminister hat die Bewegungsfreiheit der Juden in Budapest mit Wirkung vom 1. September um eine Stunde vergrößert. Sie dürfen nun von 12 bis 17 Uhr die Straße betreten.

Bei der Delegiertenwahl in der Stockholmer Metallarbeiter-Gewerkschaft, der größten Gewerkschaft Schwedens, für die Betriebskonferenz erhielt die kommunistische Liste 18 Sitze.



Frühling bei dem Eintreten der rückläufigen Entwicklung auf große Lebensreserven zurückgreifen konnte, die inzwischen in Form von erheblichen Erfolgen (vor allem dem Beitritt Japans in den Krieg) angestiegen worden waren. Heute, im Augenblick des Überganges vom fünften in das sechste Kriegsjahr ist die Situation zweifellos kritischer als zuvor. Davor kann niemand die Augen verschließen. Der größte Teil Frankreichs ist aufgegeben, die Sowjets stehen vor den Toren Ostpreußens, durch den Verrat Rumäniens ist die gesamte deutsche Südostposition geschwächt, in Italien drängt der Gegner an der Adriaküste auf die Po-Ebene zu, die feindliche Materialüberlegenheit insbesondere in der Luft ist überall beträchtlich.

Mit der Einengung des Kampfgebietes, der sich im Verlaufe der ersten Kriegsjahre gefühlig ausgeweitet hatte — von Stalingrad bis Bizerta und von Hammerfest bis an den Nordrand der Sahara — ist die Möglichkeit zu einer erheblichen Straffung der einflussreichen Kraft, zu schnellerer Beweglichkeit gegeben. Dann: die deutsche Führung hat, so zitternd als es erscheinen mochte, davon abgesehen, lausend neue fertiggestellte Luftungsanlagen in die Fronten zu pumpen, sie hat vielmehr auf Vorrat gearbeitet um zu gegebenen Stunde mit elementarer Wucht einen umso effektvolleren Einsatz in die Waagschale zu werfen. Währenddessen hatte überall hinhaltender Widerstand die Zeit zu schaffen, die notwendig ist, um dieses Werk zu vollenden. Der Nachdruck der Arbeit liegt dabei ganz auf der Qualität auf neuen Waffen, mußte darauf liegen, weil angesichts der einmündigen Leistungsüberlegenheit der vereinigten feindlichen Produktionskapazität ein Wettlauf in der Quantität sehr wenig aussichtsreich gewesen wäre. Der andere Weg, den man ging, wurde zum ersten Mal überlegen vor aller Welt durch V 1 gekennzeichnet.

Die Lage ist ernst, der Kampf ist hart. Aber das deutsche Volk sieht sich heute im Grunde keiner schwereren Situation gegenüber wie früher. Die Sowjets zu bekämpfen hatten, als wir vor Moskau und im Kaukasus standen, oder England, als wir überraschend zur Kanalküste vorgedrungen waren und die Insel unmittelbar bedrohten. Das englische und das russische Volk haben damals ernste Belastungsproben bestanden, und es gibt wohl niemanden in Deutschland, der dem deutschen Volk nicht gleiches, ja mehr zutraute. Im übrigen ist es sehr bezeichnend, welche führende Rolle in der feindlichen Überlegenheit der allgemeinen Lage und der Aussichten seit einiger Zeit der Begriff der schnellen Kriegsende, d. h. des feindlichen Sieges noch in diesem Jahr spielt. Man fühlt sich gut im Zuge, ist es in der Tat auch und befreit durchaus die entscheidende Wichtigkeit, in dieser flüchtigen Entwicklung nicht gestoppt zu werden. Denn wird dem feindlichen Vordringen erst einmal erfolgreich ein Halt zugeführt, dann gewinnt der Krieg im Augenblick ein völlig neues Gesicht. Wie stehen wir vor einer neuen Phase des Krieges? In ihr wird der Feind erfahren, daß er sich in Deutschland die Bühne ausbreiten wird, und in dieser Phase wird sich auch zeigen, zu welchen Opfern Engländer und Amerikaner zuletzt nur deshalb bereit sind, um Europa den Sowjets auszuliefern. Das deutsche Volk wird in klarer Erkenntnis der heutigen Lage und der Möglichkeiten, die sie bietet, gerade jetzt seinen Augenblick wachen alles zu tun, was der nationale Lebenskampf von ihm fordert. Es wird diesen Krieg gewinnen, weil sich seine Kraft in dieser entscheidenden Phase als härter erweisen wird als es der Vernichtungswille seiner Gegner sein kann.

## Starker Feinddruck in Nordfrankreich nach Norden und Nordosten

Sowjet-Sommeroffensive aufgefangen — 4200 Panzer und 5000 Geschütze vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich gingen unsere Truppen unter starkem Feinddruck weiter nach Nordosten in Richtung auf die Somme zurück. Nach hartem Kampf setzte sich der Feind in den Besitz von Amiens und stieß von dort weiter nach Nordosten und Norden vor. Gegenangriffe sind abgelehnt. Auch aus dem Raum Laon-Metz hat der starke feindliche Druck nach Norden an. Im Vorstoß aus dem Raum Chalons-sur-Marne nach Osten durchdrang der Feind den Südrand der Argonnen und drängte auf breiter Front gegen die Maas vor. Besonders heftig waren die Kämpfe im Raum von Verdun, das in den Nachmittagsstunden von unseren Truppen geräumt wurde.

Der Kampfraum West liegt, nachdem der erste feindliche Großangriff gescheitert ist, unter ständigem schwerem feindlichen Beschuss. Erneute Angriffe gegen unsere Vorpostenstellungen scheiterten. Besonders erbittert waren die Kämpfe auf der Halbinsel Armorique.

Die unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie der Meereswache Seuf beispielhaft kämpfende Besatzung der Marinebatterie Cezembre sperrt weiterhin trotz fast pausenloser Beschussung, an der sich auch ein Schlachtschiff beteiligt, die Einfahrt zum Hafen von St. Malo.

Im Rhonetal dauern die schweren Abwehrkämpfe unserer Nachtruppen im Raum von Valence an.

In Belgien und Nordfrankreich wurden in der Zeit vom 10. bis 20. August 1956 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an. An der Adriatischen Küste standen unsere Gruppen den ganzen Tag über in der Abwehr härtester feindlicher Angriffe, deren Wucht sich immer mehr steigerte. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe konnte der Feind zwar an einzelnen Stellen geringfügig in unsere Front eindringen, den erstrebten Durchbruch aber nicht erzwingen. Die feindlichen Einbruchsstellen wurden abgeriegelt, 51 Panzer abgeschossen.

An der Ostfront ist es nunmehr gelungen, die bolschewistische Sommeroffensive vor einer zusammenhängenden Front zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen aufzuhalten. Auch in den letzten Tagen sind alle Versuche des Feindes, sich durch starke Stöße erneut Bewegungsfreiheit zu verschaffen, an der Fähigkeit unserer Infanterie und durch erfolgreiche Gegenschläge unserer Panzerverbände gescheitert. Hierbei wurden über 4200 feindliche Panzer und rund 5000 Geschütze vernichtet sowie mehr als 13 000 Gefangene eingebracht.

An den Süd- und Ostkarpaten zerschlugen deutsche und ungarische Verbände gestern zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten. Im Weichselbrückenlopf westlich von Baranow drangen unsere Truppen im Angriff tief in die feindlichen Stellungen ein. Westlich von Anapol wurde ein sowjetischer Brückenkopf auf dem Weichselufer der Weichsel zerschlagen. Die dort eingesetzte 106. sowjetische Schützendivision wurde bei diesen Kämpfen völlig vernichtet.

Nordöstlich Warschau sowie zwischen Bug und Narew brachen erneute von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen zusammen.

In Estland warfen unsere Grenadiere eine feindliche Kräftegruppe in erbitterten Waldkämpfen nordwestlich Dorpat über den Embach nach Süden zurück.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe

Terrorangriff auf die nordnordwestliche Stadt Vardo

Bolschewistische Flugzeuge richteten einen Terrorangriff auf die nordnordwestliche Stadt Vardo, so melden die Osloer Zeitungen. Es handelt sich um einen ausgeprägten Terrorangriff gegen zivile Ziele, bei dem zahlreiche Häuser total zerstört wurden. In Vardo gibt es heute kaum noch ein unbeschädigtes Haus. Nachdem die Terrorflieger ihre Spreng- und Brandbomben geworfen hatten, schossen sie mit Bordwaffen in die brennende Stadt.

## Seit Invasionsbeginn fast 1,4 Mill. BRG feindlichen Transportschiffsraumes ausgeschaltet

Neuer vergeblicher Ansturm auf Cezembre — Harte Kämpfe im Rhonetal

Zusammen mit den im Wehrmachtbericht für den Monat August gemeldeten Erfolgen gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte und deren Kriegsschiffbesatzungen haben Kriegsmarine und Luftwaffe seit Beginn der Invasion 225 Fracht- und Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von fast 1,4 Millionen BRG sowie 235 Kriegsschiffe aller Art vom Schlachtschiff bis zum Schnellboot durch Torpedo- und Bombentreffer versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie auf lange Zeit nicht einsetzbar sind. Nicht eingerechnet in diesen eindrucksvollen Zahlen sind die zahlreichen Landungsboote, die von Heeresbatterien an der Küste vernichtet wurden sowie die Total- und Teilverluste durch Minentreffer, die sich nicht zuverlässig erfassen lassen. Mit allen diesen Schiffen gingen Massen von Truppen, Waffen und Kriegsgüter zugrunde. Hinzu kommen noch die hohen Ausfälle des Gegners bei den Kämpfen an Land. Ein Bewegungskrieg, wie ihn die Anglo-Amerikaner in Frankreich entfesselt haben, erfordert zudem einen nie abbrechenden Rüstumschlag von Truppen, Waffen und Verpflegungsgütern.

Der Nachschub ist zurzeit das brennendste Problem für den Feind. Bisher konnten die Invasionsstruppen das gute Sommerwetter auszunutzen und am offenen Strand auszuweichen. Die herannahenden Herbststürme werden diese Möglichkeit weitestgehend einschränken. Um so notwendiger muß der Gegner leistungsfähige Häfen gewinnen. Deshalb verliert er fieberhaft, die gesicherten Anlagen von Cherbourg wieder herzustellen, deshalb haucht es auf Cezembre Tag für Tag Granaten und Bomben und aus dem gleichen Grunde drückt der Gegner mit wachsender Kraft auf Brest, Lorient und St. Nazaire ebenso wie die nördlichen Häfen fallen auch Doulon und Marseille für den Gegner vorläufig noch aus denn auch hier hat der zähe Widerstand einzelner Kampfgruppen bisher die Inbesitznahme der Hafenanlagen verhindert.

Noch weit über das militärische Ziel geht die Bedeutung des Kampfes um Cezembre, dessen Besetzung noch am Donnerstag, also vierzehn Tage nach dem Fall der Zitadelle, die Seinfahrt nach St. Malo über. Die Ueberwindung unserer Soldaten von Cezembre ist für den Gegner in nachfolgender Weise eine Prestigefrage geworden. Deshalb verstärkt er von Tag zu Tag die Heftigkeit seines Angriffs. In den Abendstunden des Mittwoch gingen vier schwere Luftangriffe auf die kleine, nur 600 Meter lange Halbinsel nieder. Gleichzeitig schossen schwere Landbatterien fast ohne Unterbrechung die ganze Nacht über und am Donnerstag ging der Beschuss weiter. Über 2000 Spreng- und Nebelgranaten schlugen im Batteriegelände ein. Fortgesetzt anliegende Bomber verdichteten den Feueran und nan See her an

ein Schlachtschiff mit schwersten Kalibern ein. Trotz dieses gewaltigen Massenaufwandes waren die Ausfälle unter den Verteidigern gering. In den Feuerpausen machten sie ihre Geschütze wieder bereit und setzten dann den Kampf mit ungebrosenem Mut fort.

Die Hoffnung des Feindes, wenigstens durch seine Angriffe an der unteren Seine einen günstigen Hafen zu gewinnen, ist bisher ebenfalls unerfüllt geblieben. Um St. Nazaire haben unsere Truppen einen Brückenkopf gebildet an den sich der Gegner bisher nur zögernd herantraut.

Das Nachschubproblem ist zugleich eine Erklärung für den Gewaltstoß, den die zweite britische Armee auf Amiens durchführte. Der Feind will durch diesen Angriff an die Häfen an der Kanalküste herantreten. Durch Zusammenballen einer ganzen Armee auf schmalem Raum konnte er nördlich Paris bis Amiens durchbrechen. Die Schiffe der beiden der Einbruchsstelle hielten jedoch dem scharfen Druck stand. Der Gegner vermochte deshalb nicht, die Front nördlich Paris und nördlich der unteren Seine aus den Angeln zu heben. Ein Beweis dafür ist, daß die gepanzerten und motorisierten Angriffskräfte der 3. nordamerikanischen Armee nicht nach Norden eingeschwenkt, sondern unter Beibehaltung ihrer bisherigen Stoßrichtung durch die südlichen Argonnen gegen die obere Maas vordrangen. Ganz abgesehen von dem wachsenden Gegendruck unserer Truppen, besteht für diese vorgeworsten feindlichen Verbände die Gefahr, die Verbindung zu den im Raum nördlich Paris stehenden Kräften zu verlieren, die immer noch in den Wäldern südlich Compiègne durch schwere Kämpfe gefesselt sind. Diese Gefahr mußte der Gegner in Kauf nehmen, weil ihn unsere schnell anlaufenden Gegenmaßnahmen im Somme-Abchnitt zu einer noch weiter ansholenden Umfassung zwangen. An der Somme, die Maas und oberen Maas find erbitterte Kämpfe im Gange.

In Südfrankreich haben unsere Truppen durch rasche Bewegungen inzwischen bereits den Raum von Lyon erreicht. In Lyon selbst schlug die deutsche Besatzung, die alle wesentlichen Punkte der Stadt fest in Besitz hat, einen Auslandsversuch französischer Terroristen nieder. Auf dem Fluß der Rhone entwickelten sich im Raum südlich und südöstlich Valence eine Reihe erbitterter Kämpfe. Wieder versucht hier der Feind, an der Rhone entlang nach Westen vorzustoßen, um sich vor unsere Truppen zu legen. Unabwiesbar zahlreicher Panzer und Panzerpabwagen zersprengten unsere Panzer die feindlichen Verbände, so daß die Bewegungen im Rhonetal ohne Unterbrechung weitergingen. An der französischen Riviera und im Alpengebiet an der französisch-italienischen Grenze hielten sie die Anglo-Amerikaner nach ihren empfindlichen Verlusten der letzten Tage zurück. Sie warten offensichtlich den Nachschub an Waffen und Munition ab, um damit die Kampfkraft der Terroristen zu erhöhen. Diesen soll dann offenbar der verlustreiche Angriff auf die Grenzbefestigungen überlassen werden. Soweit der Feind aber jetzt schon im Rückenabschnitt und im Gebirge seine Position zu verbessern suchte, wurde er jedesmal blutig abgeschlagen.

## Hervorragend geschlagen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Zum heutigen DNB-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In den schweren Abwehrkämpfen zwischen Bug und Narew hat sich die 3. Kavalleriebrigade durch unermüdeten Angriffsschwall und Härte in der Abwehr ausgezeichnet. An ihrer Spitze fand der bereits Anfang 1942 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete 23jährige Brigadefeldkommandeur Oberleutnant Freiherr von Boesclager den Heldentod. Sein im gleichen Frontabschnitt kämpfender Bruder, Ritterkreuzträger Major Freiherr von Boesclager, hat sich erneut durch höchste Tapferkeit hervorgetan.

Im großen Weichselbogen hat sich die Sturmgeschützbrigade 210 unter Führung des Hauptmanns Nebel hervorragend bewährt.

## Seiner Truppe leuchtendes Vorbild

Glückwunsch des Reichsmarschalls an Generaloberst von Greim

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat Generaloberst Ritter von Greim, Oberbefehlshaber einer Luftflotte an der Ostfront, zur Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ein in herzlichen Worten gehaltenes Anerkennungsschreiben überreicht, in dem er besonders die Kampferfolge der Generaloberst Ritter von Greim unterstellten Luftflottenheiten bei der Abwehr der sowjetischen Durchbruchversuche im Weichselkampfraum hervorhebt. Danach heißt es weiter: „Ich bin glücklich, daß ich in dieser schweren Phase unseres Schicksalskampfes einen Mann von Ihrer Energie und Ihrem Mut an verantwortlicher Stelle weiß, der seiner Truppe in Kampf und Haltung ein leuchtendes Vorbild ist.“

## Kühner Handreich

Sieben Marinesoldaten retteten Batterie vor dem Feindangriff

Durch einen kühnen Vorstoß von sieben deutschen Marinesoldaten konnte vor einigen Tagen die an dem Südausgang der Seinemündung gelegene Marineflakbatterie durch Sprengung dem feindlichen Zugriff entzogen werden. Unter widrigen Umständen hatte die Batterie Vafouh weithin konzentriert aufgegeben werden müssen, wobei die Geschütze unbrauchbar gemacht — aber noch nicht gesprengt werden konnten. Nachdem ein erster Versuch des Batterieoffiziers, auf dem Landweg zu der Batterie vorzudringen, wegen der starken Vandalität bei Konzentration erfolglos verlaufen war, versuchte ein aus sieben Mann bestehender Trupp unter Führung von Oberleutnant Prinzshorn auf dem Seewege das Ziel zu erreichen.

Mit einem Sturmboot starteten sie nachts von Vafouh aus, um den Strand von Vafouh zu erreichen. Ungeachtet der eigenen Minensperren und der starken Minen Hindernisse auf dem Strande drang der Trupp in das vom Feind besetzte Gebiet vor und erreichte die Batterie. Es gelang, alle drei 15-Zentimeter-Geschütze der Batterie und ebenso sämtliche Munitionskammern in die Luft zu sprengen und auf dem gleichen Wege ohne Verluste wieder zurückzuführen.

## „Ich warte nur auf die Sherman“

44-Pz In den wechselfallen Kämpfen um Elbeuf bewies ein junger 44-Grenadier erneut, daß seine Kaltblütigkeit noch nicht ausgehorbt ist, die Kleist in seiner Anstöße vom tapferen Fußaren verherlicht. Der Feind war in die Stadt eingedrungen. Auf der Ausfallstraße zog sich eine größere Kolonne deutscher Fahrzeuge zurück. Die Fahrer mußten alles Können und ihre ganze Nervenkraft aufbieten, um die Abwehrbewegung in guter Ordnung schnell durchzuführen. In dieser spannungsgeladenen Atmosphäre sah der Kolonnenführer einen Grenadier, der an einer Hauswand lehnte, seine Zigarette rauchte und mit der Miene des Unbeteiligten nach Elbeuf hinüber schaute. Gerade stockte der Wagenzug. „Was machen Sie denn da?“, lautete die erlaunte Frage. „Ich warte nur auf die

Shermann“, erwiderte der Junge, kaum 18 Jahre alt, und wies auf drei bereitgelegte Panzerfahrzeuge hin. Am Abend, als der Unterführer den Grenadier zufällig wiedertraf, erludigte er sich nach dem Erfolg. Der Brave machte ein leicht bekümmertes Gesicht. „Einmal ging es daneben, aber zwei Panzer blieben brennend stehen.“

44-Kriegsberichterstatter Rudolf Kleemann.

## Die Brillanten für General Bald

DNB Führerhauptquartier, 1. September. Der Führer verlieh am 31. August 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem General der Panzertruppen Hermann Bald aus Danzig. Langjährig, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Panzertruppen Hermann Bald führt eine Panzerarmee im Osten. Der kriegerische Weg dieses Panzergenerals umfaßt ein weitestgehendes Stück der Geschichte unseres Kampfes im Osten.

## Der „Panzer-Meyer“ erhielt die Schwerter

44-Oberführer Kurt Meyer, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, führte an der Invasionsfront zunächst ein 44-Panzergrenadierregiment, um dann nach dem Selbsttod von 44-Brigadeführer Fritz Witt die 44-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ zu übernehmen. Unter ihrem jungen Kommandeur erliefte die 44-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ bei den äußerst schweren Kämpfen im Raum von Caen große Abwehrerfolge gegen den in Uebermacht ständig anwachsenden Feind. Die Division vernichtete hierbei mehrere hundert Feindpanzer; wenn es dem Feind trotz größter Anstrengungen lange Zeit nicht gelang, den bei Caen erstrebten Durchbruch zu erzwingen, so ist dies besonders dem beispiellosen tapferen Einsatz von 44-Oberführer Meyer zu danken, der auch in verzweifeltsten Lagen seine jungen Soldaten immer wieder nach vorn rief.

## Zivilisten zu Kundschaftern gepreßt

Der im Abriabschnitt der italienischen Front gefangen genommene Giovanni Percu erklärte bei seiner Vernehmung: „Die Alliierten zwingen vielfach die einheimische Landbevölkerung, nach Absehbewegungen der deutschen Truppen den Verlauf der neuen Widerstandslinien auszukundschaften. Dabei sind schon viele Männer und Frauen in den Minenperren ums Leben gekommen.“

Als „freundliche Geste gegenüber den Sowjets“ hat, wie Associated Press mitteilt, Schlangentanz der General Scheng als Gouverneur von Singkang abgesetzt, weil er gegen Kommunisten zu schwach vorgegangen ist.



Kennst du das Böse,  
Läßt es aber nicht,  
Dann bist du schlecht.

Kennst du das Gute,  
Läßt es aber nicht,  
Dann bist du's erst recht!

Dr. H. Grandinger.

## Pulsniß und Umgebung

2. September

1763: Karoline Schlegel geb. — 1853: Der Chemiker Wilhelm Ostwald geb. — 1870: Gefangenahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan. — 1896: Generalleutnant Heinrich Lohse, Reichskommissar für das Ostland, geb. — 1933: Parität des Sieges. — 1943: Errichtung eines deutschen Staatsministeriums für Böhmen und Mähren und Berufung des 44-Regimentsführers Dr. Franz.

Sonne: A. 6.12, U. 19.46; Mond: A. 20.02, U. 5.07 Uhr.

3. September

70: Titus erobert und zerstört Jerusalem. — 1814: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen. — 1849: Der Arzt und Dichter Ernst Frey, v. Freudenleben gest. — 1888: Der Dichter Hans Friedrich Blunck geb. — 1914: Deutsche Kavallerie vor Paris. — 1917: Einnahme von Riga durch die Deutschen unter General von Sutter. — 1939: Das Deutsche Reich lehnt das britische Ultimatum ab. Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs an das Deutsche Reich. Pfingstmontag in Bromberg.

Sonne: A. 6.14, U. 19.44; Mond: A. 20.29, U. 6.33 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 20.51 Uhr bis morgen 5.50 Uhr  
Von Sonntag 20.48 Uhr bis Montag 5.52 Uhr

### Anzeitgemäße Wünsche an den Handwerksmeister

Das deutsche Handwerk ist heute weitgehend in die Mängelwirtschaft eingeleitet. Für den zivilen Bereich steht nur eine beschränkte Zahl von Handwerkern zur Verfügung. Meist sind es ältere Meister, denen wir heute in unseren Handwerksstuben begegnen, beim Schuhmacher, beim Schneider, beim Klempner usw. Die meisten Volksgenossen wissen auch, daß sie dem Meister in diesen Zeiten nicht mit unangemessenen Forderungen kommen dürfen, daß er über keine weiteren Arbeitskräfte verfügt und daß auch das Material knapp ist. Nur trübselige Reparaturen, unumgängliche Verschaffungen können heute verantwortet werden. Wenn trotzdem die Handwerksmeister darüber klagen, daß sie noch immer mit absolut unzeitgemäßen Wünschen beauftragt werden, daß Volksgenossen ihnen damit ihre wertvolle Arbeitszeit nehmen, dann handelt es sich hier auch wieder um jene unvernünftigen Zeitgenossen, mit denen wir es auf jedem Sektor des öffentlichen Lebens zu tun haben. Da werden immer noch Aufträge erteilt, für die keine lebenswichtigen Notwendigkeit angeführt werden kann. Zudem der geplante Meister das jedem Kunden von neuem auseinanderzusetzen muß, entsteht ein Leerlauf, den er sich heute absolut nicht leisten kann. So berichtet ein 69-jähriger Klempnermeister, der sich im weitestlichen mit der Instandsetzung beschädigter Haushaltsgegenstände befaßt, daß er im Tagesdurchschnitt 20 Personen mit Anliegen abfertigen muß, die unersättlich sind und jeden mit 10 Minuten Zeitvergnügen berechnen werden kann. Und was für Forderungen werden da im fünften Kriegsjahr noch gestellt! Da verlangt ein Kunde einen Glas, der schon gelieferten Maßstab, weil es der Gattin nicht gefällt. In einem Einfamilienhaus wird die dringende Instandsetzung des dritten Abortes verlangt, weil die beiden anderen für die Herrschaft benötigt werden und man diesen Ort nicht mit dem Personal teilen könne. Und so geht das weiter. Schließlich wird es dem Meister noch verübelt, wenn er ablehnen und Vermunft predigen muß, wird so getan, als ob es ihm nur am guten Willen fehle. Im Zeichen des totalen Krieges wird der Handwerksmeister den Kreis der erfüllbaren Wünsche noch enger ziehen müssen, und noch mehr als bisher appelliert deshalb das Handwerk an alle Volksgenossen, die Arbeit des Handwerkers nicht durch unzeitgemäße Zumutungen zu erschweren.

### Der Kampf erfordert äußersten Einsatz

In der entscheidenden und damit freiesten Zeit des Kampfes auf Leben und Tod geht es darum, unsere Standhaftigkeit so groß wie nur möglich zu machen. Dazu ist es notwendig, daß wir alles tun, was unsere Willenskräfte mehr, aber alles unterlassen, was sie irgendwie beeinträchtigen könnte.

Alle Kräfte müssen aufs äußerste gesteigert werden. Der Feind weiß genau wie wir, daß vom Siegesvermögen unseres Volkes in diesen Wochen und Monaten tatsächlich der Ausgang dieses Krieges abhängt. Der Feind bemüht sich sehr darum, es zu brechen, wir werden dagegen alles tun, es noch zu stärken. Nur denjenigen, der diese mächtige Konzentration ausstrahlt, bietet sich die Möglichkeit, das weitere Gelingen zu bestimmen.

Die Tugenden unseres Volkes sind trotz mancher auch bei uns vorhandener Untugenden doch derart, daß wir uns mit Fug und Recht das größte Siegesvermögen zutrauen dürfen. Da wir wissen, was auf dem Spiele steht, werden wir es aufbringen. Vielleicht nur mit aufeinander gebissenen Zähnen, aber darauf kommt es nicht an. Es ist niemals eine Schande, in einem Kampf um das Leben auch das Allereinste einzusetzen, wohl aber ein nicht wiedergutmachendes Verbrechen, der Entscheidung Reserven vorzuenthalten.

Freiwillige zum Heer. Näheres besagt eine Bekanntmachung des Kommandeurs des Betreuungstruppenteils in der heutigen Ausgabe, die wir der Beachtung empfehlen.

Meisermärkte verfallen. Am die teilweise herrschende Unklarheit zu beseitigen, empfehlen wir nochmals folgendes der allgemeinen Beachtung: Die Meisermärkte und Gaststättenmärkte für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel und die Lebensmittelmärkte für Butter, Margarine, Schokolade, Quark, Nahrungsmittel, Eier und Milch mit dem Aufbruch „Gültig bis 6.2.44“ sowie die roten und grünen Brotmarken für Weichmächtegebirge zu je 10 Gramm und 50 Gramm treten mit Ablauf des 17. September (Ende der 66. Zuteilungsperiode) außer Kraft. Mit dem Beginn der 66. Zuteilungsperiode (21. August) wurden neue Meisermärkte und Gaststättenmärkte, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Weichmächtegebirge ausgeben, die von diesem Tage an zum Warenbezug berechneten. Die neuen Marken enthalten keinen Verfallszeitpunkt. Der Aufbruch wird zu genehmer Zeit erfolgen.

Die Fliegerbombe als Kraftfahrzeugkennzeichen. An die Stelle von noch vorhandener besonderer Kennzeichen für Kraftfahrzeuge, die zum Verkehr bei Katastrophalarbeit berechneten, tritt nunmehr einheitlich das Ver-

## Nur Behelfsheime oder entsprechende Ausbauten

Der Reichswohnungskommissar hat die Bauwohnungskommission angewiesen, die wohnungspolitische Zustimmung zum Neubau von Kriegswohnungen jeder Art und erst recht zu etwa geplanten größeren oder besser ausgestatteten Wohnungen nicht mehr zu erteilen. Neu in Angriff genommen werden dürfen nur Behelfsheime des Deutschen Wohnungshilfswerks und Um- und Ausbauten von Wohnungen. Für letztere gilt aber als grundsätzliche Regel, daß dies nur dann am Platz ist, wenn für den Ausbau nicht mehr Baustoffe oder Arbeitskräfte erforderlich sind als für ein Behelfsheim.

In der Praxis kommen nicht selten Fälle vor, in denen es auf der ersten Blick als besondere Härte erscheinen muß, die Zustimmung zum Neubau eines bestehenden Eigenheims oder dergleichen zu verweigern. Die Ablehnung derartiger Anträge, so fälschlich der Wohnungsbau in Deutschland, fällt offenbar dann besonders schwer, wenn die Baustoffe vielleicht auch schon teilweise herbeigeschafft und der Bauherr vielleicht auch in Selbst- und Bekannthilfe einen Teil der Arbeiten ausführen will. Demgegenüber aber abnimmt die Notwendigkeit, eine einheitliche Linie zu halten.

einzelne schon eingeführte Kennzeichen mit dem Sinnbild einer Fliegerbombe. Der Reichsführer hat eine entsprechende Anweisung erteilt mit der Maßgabe, daß die einheitliche Kennzeichnung bis zum 1. Oktober 1944 durchzuführen ist. Die bisher geführten Kennzeichen begünstigen dann keinerlei Vorrechte mehr im Straßenverkehr. Die Bestimmungen für die Führung und Abkennung des Kennzeichens sind unverändert bestehen geblieben.

Kriegsgefangenenbriefe. Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Nordafrika wie auch solche Sendungen von feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland können gegen einen Aufpostzuschlag von 5 Pf je 5 Gramm, Mindestzuschlag 10 Pf, mit Aufpost über Madrid bis Tanger befördert werden.

Großherzogin. Diamantene Hochzeit. Am Freitag feierte Buchdruckereibesitzer Carl Daberkow und seine Gattin das Fest der Diamantenen Hochzeit. Diesen seltenen Ehrentag bei guter Gesundheit begehen zu können, empfindet das Jubelpaar als besondere Gnade eines glücklichen Geschicks. Möge dem Jubelpaar noch manches Jahr gemeinsamen Lebensweges in eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Reichenau. Einbruchsdiebstahl. In der vorletzten Nacht ist bei Bademeister Paul Wächter ein Einbruch verübt worden, wobei zwei Paar neue lange Stiefel gestohlen wurden. Der Anfall wird gewarnt. Der Geschädigte hat eine Belohnung für die Wiederherbeibringung der gestohlenen Sachen in Aussicht gestellt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt der Gendarmerieposten in Neukirch entgegen.

## Aus Kreis und Gau

### Apell an das deutsche Landvolk

Der Reichsbauernführer des Reichsnährlandes, Bauer Gustav Behrens, wendet sich an der Schwelle des 6. Kriegsjahres mit einem Apell an das deutsche Landvolk, den die „NS-Landvolk“ veröffentlicht. Er erinnert daran, mit welchem Vertrauen das deutsche Landvolk den immer wiederholten Parolen auf Haltung und Leistung gefolgt sei. Den unbefriedigten Erfolg der deutschen Kriegsernährung in den vergangenen fünf Jahren müßten wir auch am Ende des nächsten Jahres verzeichnen können. Daß das schwerer sei als bisher, darüber müssen sich der letzte Mann und die letzte Frau auf dem Lande klarwerden, weil das Landvolk einmal jeden wehrfähigen jungen Mann der kämpfenden Truppe zur Verfügung stellen mußte und auch der Mann, aus dem Volk und Armee versorgt werden, enger geworden sei. Es habe keinen Zweck, die unabdingbare Forderung der äußersten Kraftsteigerung mit einer Gegenforderung auf mehr Betriebsmittel, mehr Dünger und mehr Arbeitskräfte zu beantworten. Das deutsche Landvolk könne sich darauf verlassen, daß in dieser Hinsicht alles nur Mögliche getan werde. Es komme nicht darauf an, Forderungen zu stellen, sondern in Gemeinschaft zu denken. In Ernte und Bestellung müsse durch gegenseitige Hilfe der notwendige Ausgleich gefunden werden. Komme es in der Erzeugung darauf an, das Letzte auszuschnöpfen, so treffe das erst recht für die Ablieferung zu. Hier entscheide einzig und allein die Haltung. Gewiß sei das Gros unseres Landvolks anständig bis zum letzten, wo es aber einzelne Pflichtvergessene gebe, müsse künftig jede Rücksicht fallen.

Behrens schließt mit einem Wort des Reichsbauernführers: „Es kommt nicht nur auf das Materielle, sondern auf das Ideelle, auf den Charakter und die Haltung an. Mit dieser Einstellung werden wir auch diesen schweren Kampf durchstehen.“

### Hauswirtschafts- und Turnlehrerin

Im Schiffschen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 39 ist eine Verordnung über Lehrgänge zur Ausbildung für das Lehramt als Hauswirtschafts- und Turnlehrerin erlassen. Die Verordnung kann bei allen Bürgermeistern eingesehen werden. Gesuche um Zulassung zur Aufnahme in die Lehrgänge, die im Wintersemester 1944/45 in Dresden und Schirgiswalde beginnen, sind bis spätestens 20. September mit den erforderlichen Unterlagen entweder an den Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt in Dresden 20, Teplitzstraße Nr. 16, oder an den Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt Leipzig, Zweigstelle Schirgiswalde, Verbandsberufsschule, einzureichen.

Blauen. Ein Jubiläum im Dienst des Waldes. Der Leiter des Schiffschen Forstamtes Blauen und Kreisjägermeister für den Jagdkreis Blauen, Oberforstmeister Max Geyer, konnte am 1. September auf 30-jährige Tätigkeit im Forstdienst in Blauen zurückblicken. Der Jubilär, der verschiedene hohe Ämter in Forstämtern des Gaues und des Reiches bekleidet, hat sich im Vogtland um die Umstellung der früheren Reinertragswirtschaft auf eine naturgemäße Waldwirtschaft besonders verdient gemacht.

Blauen i. B. Verdienter Mediziner. Städtischer Obermedizinalrat Prof. Dr. Stadler, leitender Arzt der Inneren Abteilung des Stadttrankenhauses Blauen, ist am 31. August in den Ruhestand getreten. Er hat über 30 Jahre in Blauen gewirkt. Als Leiter der Staatlichen Krankenpflegeschule war er an der Ausbildung des Pflegepersonals hervorragend beteiligt.

Leipzig. Ein teures Fest. Durch die Aufmerksamkeit anderer Gäste hatte in einer hiesigen Gastwirtschaft eine 44-jährige Frau festgenommen werden können, als sie im Begriff war, ein Messer und eine Gabel einzustecken und mitzunehmen. Die auf frischer Tat Ergrippte wurde vom Amtsgericht wegen Diebstahls zu 70 RM Geldstrafe verurteilt.

### Woden- und Futtertufen

nach Gebrauch stets schließen! Luftangriffe erfolgen oft so überraschend, daß im Ernstfall hierzu keine Zeit mehr bleibt!

### Todesstrafe für die Kindesentführerin

Eine Woche nach ihrer Festnahme wurde die Chemnitzer Kindesentführerin bereits vor dem Sondergericht Chemnitz abgeurteilt, für eine Tat, die berechtigte Empörung hervorgerufen hatte.

Die zweimal geschiedene, wegen Betrugs, Diebstahls und Sachbeschädigung vorbestrafte Ilse Frieda Weyhe geb. Hofmann, am 4. April 1911 in Obertröbna geboren, unterliegt zu einem verurteilten Mann Beziehungen und versuchte seit 1943, ihm und ihrer übrigen Umgebung eine Schwangerschaft vorzutäuschen, um den Mann zu sich zu binden. Die Angeklagte ging bei der Durchführung ihres raffinierten Planes außerordentlich vor. Sie taufte „in Erwartung“ des angeblichen Kindes Kinder- und Stuben-

schaffung der gestohlenen Sachen in Aussicht gestellt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt der Gendarmerieposten in Neukirch entgegen.

### Filme in Pulsniß

Olympia-Theater: „Ich werde dich auf Händen tragen“  
Mit einer Prachtvorstellung und allem Drumherum als Unterlage, einem Generaldirektor als Schwiegervater im Hintergrund und einer kinderlosen Ehe als Begleiterscheinung, sind Eheprobleme nicht allzu tragisch und deshalb leicht zu lösen. Aber das steht nicht zur Debatte. Auch das nicht, ob das Leben die Entwertung des „Knotens“ so erlaubt. Im Film ist das nun einmal so, denn die Aufmachung verlangt diese Verlagerung, und Aufmachung ist ein wesentlicher Bestandteil erfolgreicher Filme. Besondere Hervorhebung aber verdient der viele Wahrheiten enthaltende gekliffene Dialog, der sprühenden Humor und viel Komik vermittelt. Der Film, das ist ja auch sein Wille, unterhält nicht nur, er bringt eine Stunde Frohsinn, und — darauf kommt es an.

Im Beiprogramm ein farbiger Kulturfilm „Wolken und Nebelmeer“. Dazu die neue deutsche Wochenschau. Hans W. Schradt.

wagen sowie andere Sachen, beantragte beim Wirtschaftsamt in Burgk, wo sie wohnte, Säuglingskarte und Aufskarte für Schwangere sowie Bezugsscheine für Kinderwägen. Er reichte durch ihre Mithilfe Ende April sogar die Vorlage ihres Arbeitsverhältnisses. Uebrigens hatte sie auch früher schon anderen Liebhabern zu wirksamer Beeinflussung Schwangerschaften vorgetäuscht. Anfang August tauchte die Angeklagte zu Besuch bei ihrem „Verlobten“ in Stuttgart auf. Dort meldete sie beim Standesamt unter Vorlage der eigenen Personalpapiere die angebliche Geburt eines Kindes ihrer Schwester an. Das Kind sollte in einem inzwischen durch feindlichen Bombenterror zerstörten Haus plötzlich zur Welt gekommen sein. Der Standesbeamte mußte sich wegen der Herleitung des Kindes auf ihre Angaben ohne Nachprüfung verlassen, und sie ersichelte sich dadurch die Geburtsurkunde, in der sie infolge der Vorlage ihrer Personalpapiere als Mutter bezeichnet war.

Dies waren aber nur die Vorbereitungen für die geplante Kindesentführung. Mitte August begab sich die Angeklagte als angeblich hochschwangere Frau nach Chemnitz, um angeblich hier zu entbinden. Am 18. August raubte sie aus einem Kinderwagen im Vorraum der Chemnitzer Ortstrankentasse ein Kind, dessen Alter zufällig genau dem in dem erscheinenden Geburtschein angegebenen entsprach. Die Angeklagte schnitt dem Kinde die Haare ab, meldete es bei der Polizei an und erlangte für es beim Ernährungsausschuss Lebensmittellkarten. Trotz ihres raffinierten Vorgehens gelang es, ihre Absichten zu vereiteln.

Das Gesetz sieht für Kindesraub in expressiver Absicht die Todesstrafe vor. Die Angeklagte dachte nicht daran, das Kind je seinen Eltern zurückzugeben. Sie nutzte in verwerflicher Weise den Bombenterror der Feinde zur Tarnung ihrer verbrecherischen Tat aus und sie spielte fesselhaft mit dem Schicksal eines Menschenlebens und dem Glück einer Familie, nur um selbstsüchtige Ziele zu erreichen. Zur Sühne und Abschreckung anderer verhängte das Sondergericht deshalb gegen die Angeklagte die Todesstrafe und sprach ihr die Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

### Streuerliche Behandlung der Behelfsheime

Aus den Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums zur Behandlung der Behelfsheime in Steuerfragen ergibt sich folgende Regelung: Die Behelfsheime sind an sich Gebäude. Das Grundstück, auf dem jemand ein Behelfsheim errichtet, wird ein bebauter Grundstück. Der bisherige Einheitswert mußte daher fortgeschrieben werden. Es wird von dieser Fortschreibung aber wegen des vorübergehenden Zwecks der Behelfsheime abgesehen. Der Grund und Boden gilt weiterhin als unbebaut. Auch für die Behelfsheime selbst werden Einheitswerte nicht festgesetzt. Das gilt ebenso für Behelfsheime, die auf fremdem Grund und Boden errichtet sind. Die bisherige Einheitsbewertung von Grund und Boden bleibt bestehen. Wenn also z. B. der Eigentümer eines landwirtschaftlichen Betriebes auf einem landwirtschaftlichen Grundstück Behelfsheime errichtet, so bleiben die Behelfsheime bei der Einheitsbewertung außer Betracht. Die Bewertung des Grund und Bodens als landwirtschaftliche Fläche bleibt unverändert. Wenn ein luftkriegsbetroffener Volksgenosse auf fremdem Grund und Boden, den ihm der Eigentümer zur Verfügung gestellt hat, ein Behelfsheim errichtet, dann bleibt der Einheitswert des Grund und Bodens unverändert. Es wird für das Behelfsheim ein besonderer Einheitswert nicht festgesetzt. Die Grundsteuer wird nach der Errichtung des Behelfsheims wie bisher nur vom Grund und Boden erhoben. Auch werden die Behelfsheime nicht als bewegliche Wirtschaftsgüter zur Gewinnerzielung oder zur Vermögenssteigerung herangezogen. Erwirbt ein luftkriegsbetroffener Volksgenosse selbst Grund und Boden zur Errichtung eines Behelfsheims, so bildet der erworbenene Grund und Boden steuerrechtliches Vermögen des Erwerbers, während das von ihm errichtete Behelfsheim für die Grundsteuer und bei Feststellung des Vermögens außer Betracht bleibt.



### HJ-Standort Pulsniß

Alle HJ-Einheiten des Standortes treten morgen Sonntag 8.30 Uhr an der Dienststelle Dreherstraße an.  
Fähnlein 15 und 15a tritt morgen Sonntag 8.30 Uhr auf dem Holenberg an.  
VDM, VDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und JM treten um 9 Uhr auf dem Marktplatz an.  
HJ-Standort Dorn. Die HJ tritt heute Sonnabend 17 Uhr auf dem Sportplatz zur Ausbildung an. — Morgen Sonntag tritt die HJ 8.15 Uhr ohne Rad an der Rittergutschule zum Reichsapell an. (Pflichtdienst!)

Standort Oberleina. Standortbefehl. Ich verweise auf den gestrigen Stammbefehl. Sämtliche HJ-Einheiten treten 8.30 Uhr am Schützenhaus Pulsniß an. Hierzu marschiert die HJ der Orts Oberleina Niederleina, Weißbach 8 Uhr ab Sportplatz Eichert, der Orts Ober- und Niederleina 7.45 Uhr ab Adolf-Hitler-Straße. Die DJ-Führerschaft marschiert mit den HJ-Einheiten. Die Abordnungen des VDM stehen 9 Uhr auf dem Marktplatz Pulsniß. HJ tritt in Sommerdienstanzug an. — Der Monatsapell für die übrigen Einheiten fällt aus. Der Standortführer. Hänsel.

Fähnlein 20, Jg. 1 u. 2 Vöstenberg. Morgen Sonntag 7.45 Uhr tritt die gesamte Führerschaft auf dem Schulhof zum Apell der Kriegsfreiwilligen an.

Jg. 3 Großnaundorf. Morgen Sonntag 8 Uhr tritt die gesamte Führerschaft mit Jg. 1 u. 2 (Führerschaft) in Pulsniß M. S. Ecke Lichtenberger-Mittelbacher Straße an.

Kinderschar Dorn. Montag, 4.9., 14.30 Uhr bei schönem Wetter treffen auf dem Marktplatz. Kirchchen zum Teesammeln mitbringen. Bei Regen an der Schule.



Kinderfesttage Friedersdorf. Zu unserem morgen Sonntag 14.30 Uhr stattfindenden Sommerfest sind alle herzlich eingeladen. Die Leiterin.

Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniß  
Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Preis: Nr. 6



## Schule der Volksgemeinschaft

Vor 130 Jahren: Einführung der all. gemeinen Wehrpflicht in Preußen

In diesen Tagen, wo das ewige deutsche Soldatentum im härtesten Ringen um den Bestand von Volk und Vaterland steht, sind gerade 130 Jahre verflossen, seitdem in Preußen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde. Unter den schwierigsten Verhältnissen ist dieses Werk von Karl, zielbewussten Persönlichkeiten, vor allem von Scharnhorst, Gneisenau und Boven von 1807 an im geheimen vorbereitet worden; denn jede vorzeitige Bekanntgabe hätte bei dem Mißtrauen der französischen Besatzungsmacht ein Scheitern der kühnen Pläne zur Folge gehabt. Scharnhorst wurde damals vom König Friedrich Wilhelm III. mit der Reorganisation der Armee betraut. Die Geburtsstunde der allgemeinen Wehrpflicht ist noch nicht der Beginn der Befreiungskriege im Frühjahr 1813; damals wurde sie nur für die Dauer des Krieges verkündet und wurde am 27. Mai 1814 wieder aufgehoben. Erst das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814 war die Krönung des Wiederaufbaus Preußens zur Großmacht. Dieses Gesetz war das eigentliche Werk des großen Mitarbeiters Scharnhorsts, Hermann von Boven, der kurz vorher auf Vorschlag des Staatskanzlers Hardenberg Kriegsminister geworden war. In der Begründung zu diesem Gesetz hieß es, daß „in einer gesetzmäßig geordneten Bewaffnung der Nation die sicherste Bürgschaft für einen dauernden Frieden liegt“.

Die organisierte allgemeine Wehrpflicht ist eine typisch preußische Schöpfung. Nach dem erwähnten Gesetz gliederte sich das Volkstheer in das stehende Heer, die sogenannte Linie, die Hauptbildungsschule der Nation für den Krieg, und in die Landwehr. Die Dienstzeit in der Linie dauerte vom 20. bis 23. Lebensjahr bei der Fahne und zwei Jahre bei der Reserve. An das stehende Heer schloß sich in zwei Aufgebots die Landwehr mit den Männern bis zum 39. Lebensjahr. Das erste Aufgebot der Landwehr setzte sich aus allen jungen Männern von 20 bis 25 Jahren zusammen, die nicht gedient hatten, ferner aus den Gedeienten im 26. bis 32. Lebensjahr. Das zweite Aufgebot waren die Männer von 32 bis 39 Jahren, die bereits die Linie oder die Landwehr ersten Aufgebots durchlaufen hatten. Der Landsturm umfaßte schließlich alle dienstfähigen, aber ungedienten Männer vom 17. bis 50. Lebensjahr und diejenigen, die aus der Landwehr ausgeschieden waren.

Preußen, die mächtigste Großmacht, war nach diesem Gesetz

in die Lage versetzt, bei drohender Kriegsgefahr die Gesamtheit seiner Volkskraft aufzubieten. Das neue Heer setzte sich aus allen Volksschichten zusammen und ruhte auf einer geistig-sittlichen Grundlage, die die Wehrsysteme des Auslandes weit überragte. Mit diesem Gesetz hatte Boven, dieser Offizier aus der Armee Friedrichs des Großen, eine glückliche Verbindung von Altem und Neuem hergestellt. Es bedeutete die gezielte Festlegung einer Einrichtung, die sich in den Befreiungskriegen großartig bewährt hatte und war zugleich der erste entscheidende Schritt zur deutschen Volkwehr. Das preußische Heer des 19. Jahrhunderts wurde Vorbild für alle deutschen und die meisten außerdeutschen Staaten, die diesem Vorbild aber erst in weitem zeitlichen Abstand folgten. Österreich-Ungarn führte die allgemeine Wehrpflicht 1868, Japan und Frankreich 1872, Rußland 1874 und Italien 1875 ein. Welchen Wert die Feinde Deutschlands dem Volkstheer beimaßen, geht am besten daraus hervor, daß sie nach dem Weltkrieg den unterlegenen Staaten die allgemeine Wehrpflicht verboten und ihnen kleine Heere aus Berufssohnen aufzwangen. Erst am dem historischen 16. März 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland durch Adolf Hitler wieder eingeführt.

## Turnen — Spiel — Sport

## Sächsischer Fußball am Wochenende

Sachsens Fußball-Gauklasse benutzt den Sonntag vor Beginn der neuen Punktspiele noch einmal zu Freundschaftsspielen. Auch am Sonabend kommen bereits einige Spiele zum Ausstrag. Der Blau-Weiß SC erwartet die Wehrmacht-Kolonie und tritt am Sonntag bei SV Oberlungwitz an. Von den Leipziger Mannschaften spielt Fortuna gegen eine Wehrmacht-Liga-Spielgruppe gegen Halas und der VfB gegen TSV Germania. In Chemnitz wird die Vorhut der Wehrmacht-Kolonie mit den Treffern zwischen SCV Chemnitz und Wanderer Schönan sowie Chemnitzer BC und SV Gröna entschieden.

## Handball-Gaumeisterschaft 1944/45

Die Gauklasse im Handball nimmt am 17. September ihre neuen Meisterschaftsspiele auf. Die Staffel Leipzig spielt in

diesem Jahr mit nur sechs oder acht Vereinen, die Statter Dresden mit folgenden sechs Mannschaften: SC Dresden, HSC Dresden, Reich-Kon Dresden, TB Leubnitz-Neuostra, Dresdner SC und TSV Hebigau. Die beiden Staffelleger und außerdem die Vertreter der Kreisgruppen Chemnitz und Plauen ermitteln im Frühjahr 1945 den sächsischen Gaumeister.

## Berichtigtes Reichtampergebnis

Die sächsische Reichtampermeisterschaft hat nach Überprüfung folgendes endgültiges Ergebnis gefunden: 1. Dahn (Plauen) 5121 P.; 2. Kühn (Chemnitz) 4447 P.; 3. Süß (Dresden) 4201 P.; 4. Gromilovich (Meinungerdorf) 4285 P.; 5. Jäger (Dresden) 4186 P.; 6. Hentschel (Richtenstein) 3698 P.

## Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30: Orgelmusik von Günther Ramin und Johann Seb. Bach. — 8.30—9.00: „Das Alphorn“, bunte Folge von Volksliedern und -weisen. — 9.00—10.00: Klingender Reigen. — 10.30—11.00: Die Kapelle Emanuel Rambour spielt. — 11.00—11.30: Monatsappell der Jugend. — 11.30—12.30: Bunter Melodienstrauch. — 12.40—14.00: Das Deutsche Volkstanzfest. — 14.15—15.00: Musikalische Klavier. — 15.00—15.30: Märchen der Brüder Grimm. — 15.30—16.00: Solistenmusik von Schubert und Hugo Wolf. — 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. — 18.00—19.00: Unsterbliche Musik deutscher Meister: Wiffa solennis D-Dur, Werk 123 von Beethoven. — 19.30—20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. — 20.15 bis 22.00: Farbenspiel der Klänge. — Deutschlandsender: 9.00—10.00: Unser Schachspiel; immer nur denke ich dein, einiges Land, Land der deutschen Seele. — 11.40—12.30: Schöne Musik zum Sonntag. — 20.15—21.00: Siebeslieder und Serenaden von Haydn und Beethoven. — 21.00—22.00: Opern- und Konzertmusik.

## Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Ausdehnung der USA im Kampf gegen die Indianer. — 8.50—9.00: Der Feuerspiegel. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Klingende Kurzweil. — 15.00—16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten im Volkston und Volksliedern. — 16.00—17.00: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. — 17.15—18.00: Dies und das für euch zum Spaß. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15—22.00: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag.

Ihre Vermählung geben bekannt **Walter Grundmann** Feldwebel der Luftwaffe, **Ruth Grundmann** geb. Heerklotz, Pulsnitz, 2. September 1944.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt **Uffz. Heinz Martin, Elise Martin**, geb. Schumann, Pulsnitz, z. Zt. Wehrm. / Schmorkau 3. September 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt **Johannes Lunze** Uffz. an einer Flugzeugführerschule **Gerda Lunze** geb. Maaß Ohorn/Sachsen, Ostseebad Henkenhagen, 2. September 1944.

Ihre Vermählung geben im Namen beider Eltern bekannt **Kurt Schöndien** Obergr. und Funkr. in einem Art.-Abt.-Stab **Ingeborg Schöndien** geb. Weißbarth, Wuppertal-Langerfeld z. Zt. auf Urlaub / Pulsnitz Dr. Rob. Ley-Siedlung 373 F.

**Herzlichen Dank** auch zugleich im Namen unserer Eltern allen denen, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche und Geschenke ehren und erfreuten. **Uffz. Ernst Tittel und Frau Helga** geb. Schubert, Pulsnitz M. S. / Lichtenberg.

Für die zu unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern auf das herzlichste **Gerhard Birnstein, Elisabeth Birnstein** geb. Anders, Ohorn z. Zt. auf Urlaub / Obersteina.

Das Liebste zu opfern, bleibt ewiger Schmerz.

Wir erhielten die für uns unsägbare Nachricht, daß mein lb. herzeng. Gatte, der stolze Vati seiner kleinen Ursula, mein einziges lb. Kind, unser unvergeßl. Schwiegersohn, lb. Schwager, Neffe u. Kousin Fldw.

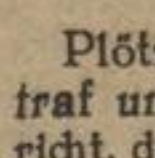
**Erich Walther** Geschützführer in einer Panzerjäger-Komp. Inh. d. EK II, d. Sturmabz. und der Ostmedaille

geb. 1. 12. 15 gef. 24. 6. 44 im Osten für uns und sein geliebtes Vaterland den Heldentod fand. In ununterbrochenem Fronteinsatz bewährt sich sein hohes Kampferntum.

In unsagbarem Herzeleid s. gel. Gatt. **Dora Walther** u. sein Töchterchen **Ursula** s. lb. Mutter **Anna Richter** **Max Kegel** und Frau als Schwiegereltern **Fritz Kegel** z. Zt. Kriegsm. **Marianne Kegel** im Namen aller Anverw. Ohorn, Kamen z. i. Felde



Es ist so schwer dies zu verstehen, daß wir uns nicht mehr wiedersehen.



Plötzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, der gute Vati seiner vier Kinder, unser ältester Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel der Obergefreite

**Willi Kühne** kurz nach seinem 36. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer s. lb. Gattin **Frieda Kühne** geb. Himpel seine vier lieben Kinder Eltern, Geschw., Schwiegermutter u. alle Anverw. **Friedersdorf, 2. Sept. 1944**



Zum dritten Mal erreichte uns eine schmerzliche Nachricht. Unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Obergr.

**Ernst Reinhard Voigt** geb. 11. 2. 22 gef. 15. 7. 44 brachte bei den schweren Kämpfen im Osten das Höchste, sein Opfer. Er folgte sein. Bruder Georg

In tiefem Schmerz Familie **Paul Voigt** und alle Angehörigen Pulsnitz, Großröhrsdorf Tagewerben u. im Felde

Nach kurzem schweren mit Geduld getragenen Leiden verschied am 1. September unser treusorgender Vater und Großvater

**Friedrich August Gärtner** Gutsauszüger u. Bürgermeister a. D. im 84. Lebensjahr.

Das große Hoffen, seinen im Osten vermissten Enkel wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In stiller Trauer die Hinterbliebenen Lichtenberg und Großröhrsdorf

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

der Schweine statzufinden.

Wer vorsätzlich falsche Angaben macht, wird mit den in § 9 des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1938 angeordneten Strafen belegt.

Pulsnitz (Sach), Pulsnitz M. S. und Ohorn, am 2. Sept. 1944 Die Bürgermeister.

## Schluß des amtlichen Teils

**Freiwillige zum Heer** Angehörige des Geburtsjahrganges 1928 können sich je nach Eignung für folgende Laufbahnen melden:

Aktiver Offizier Reserve-Offizier Universitätsmit mit Verpfl. auf 4 1/2 Jahre Unteroffizier mit Verpfl. auf 12 Jahre.

Nur Bewerber, die sich zeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Beförderung eingezogen zu werden. Auskünfte an Bewerber und Eltern erteilt und Meldungen nimmt entgegen in den Wehrbezirken Bauen und Kamenz: Nachschuboffizier „Bauen“ Bauen, Königs-Albert-Kaserne. Auf 2641, App. 194. Der Kommandeur des Rekrutierungs-ppentells.

**Commerrübren** Hochacht Sprengelrübren eingetroffen **Johannes Eteglch.**

**Ein Mann** möglichst militärfrei, für Wehrdienst gesucht. Angebote unter **Ja 2** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Nebensächlich od. unwichtig** sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung u. Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodon“ bitter hierfür ebenfalls um Verständnis.

**Rosodon** Bergmanns feste ZAHNPASTA.

**Der Arzt verordnet** YSATE Bürger, weil ihre Gewinnung durch Spezialverfahren aus vollwertigen Frischpflanzen d. Heilerfolg entscheidend zugutekommt. YSATfabrik Wernigerode.

**Zur Herbstausaat** Spinat Universal, Spinat Matador, Rapunzel, Herbst-Rüben, Endivien, Möhren, Winter-Salat, Wintererbsen, Kervel, Petersilie, Schnittlauch, Frühlingszwiebeln (diese bringen im Mai die ersten Verbrauchszweigen) Postversand! **Fritz Wend**, Samenhandlung, Dresden VI 1 Bahnschiff 24 Auf: 10138

**Die Sache verlangt es** Es ist nicht nur ein Gebot des Krieges, wenn man auf den sparsamen Verbrauch von Süßholzwachs hinweist. Die gewaltige Süßholzwachs-Produktion, die 450 mal stärker wirkt als Zucker, verlangt die vorzüglichste Verwendung, will man nicht den natürlichen Geschmack echter Speise oder Frucht beeinträchtigen.

**Sacharin** ist im Rahmen der bisherigen Zulassung nur beschränkt lieferbar

## Saatgutreinigung-Anlage

zur Zeit **Lichtenberg Kornhaus Pulsnitz** e. G. m. b. H.

am Bahnhof Ruf 745

**Achtung!** Mit behördlicher Genehmigung werden nur noch jeden Freitag Schuhreparaturen angenommen und ausgegeben. **Walter Kühne**, Orthopädie-Schuhmachermstr., Oberlichtenau.

Ab sofort ist alles **Schutt- und Asche-Abladen** im Park-Schloßpark verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft v. Stadtdirektion. **Grube** kann geräumt werden. **Fährlich**, Gartenstraße 2.

**Die Kohlenklauer-Garde** Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt: die Kohlenklauer-Garde tagt — versteckt sucht sie Dich zu umgarnen — drum laß Dich dringend vor ihr warnen — spar Kohle, Licht und Arzenei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. Fühst Du gesunden Verstand, dann laß Dich warnen, spar auch das CHINOSOL — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl — und gurgie brav mit CHINOSOL

## Kein Handwaschbecken ohne Vim-Dose

Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — streckt unsere Seifenkarte. Denn das Universal-Putzmittel VIM von Sonlight enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeits-hände im Nu sauber. **VIM** spart Seife VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklaus hat das Nachsehen.

**Haushalten mit den Lebensmitteln ist wichtig!** Ebenso wichtig aber ist eine volle Auswertung der Nahrung, denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Besser verdauen und damit die Nahrung besser auswerten hilft **Gerbio Kalmuspulver**. Eine Dose für mehrere Wochen reichend 75 Pfg. in allen Reformhäusern Großdeutschlands erhältlich.

**Flügel, Pianos, Phonos, Elektr. Klaviere u. g. erh.** Tafelklaviere laut ständig **Kegel, Dresden-A., Maternstr. 15, Anruf 10119**

**Anzeigen-Annahme** täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonabend-Ausgabe bis Freitagabend. Für später eingehende Inserate wird Aufnahme-Gewähr nicht geleistet. „Pulsnitzer Anzeiger“.

## SARRASANI

Täglich 19 Uhr Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 15 Uhr die neue herrliche Sarrasani-Schau

Die große Überraschung mit Frau Direktor **Trude Sarrasani** erstmalig in der **hohen Schule** mit dem Angebot bester **Spitzenleistungen von Varieté und Zirkus** Vorverkauf schon jetzt täglich: Zirkuskassen, Vorverkaufswagen am Postplatz (Dresden) und Wilsdruffer Straße 9 in Dresden

**Biete gebrauchtes Damenrad** Suche Schulpult Anq. u. J 2 a. d. Geschäft. d. M.

**Rückgratverkrümmung** behandelt ohne Stützkorsett Kunze-Conewitz Dresden-Blasewitz Marschallallee, Tel. 38522 Prospekt Nr. 250 kostenlos. — Feriensaufenthalt

**Bessapan — ein rarer Film!** Man kriegt ihn, doch nicht überall. Nun: dieser kriegsbedingte Fall darf niemanden in Harnisch bringen. Erst müssen wir den Sieg erringen!

## Nach wie vor

bleiben wir bemüht den Wünschen unserer Kundschaft soweit als möglich gerecht zu werden.

**Wollwarenhaus Barthel & Wilkens** Dresden-A. Wilsdrufferstraße 25/27.

## Beweise

(auch Privatauskünfte) aller Art und allerorts beschafft seit Jahrzehnten Ermittlungsbüro Hermann Leuther. Von Rechtsanwälten beansprucht und empfohlen! Adl. L. Postfach 4/8053

**Ankauf u. Verkauf** Antikes und modernes Kunstgewerbe, Zinn, Porzellan, Keramik

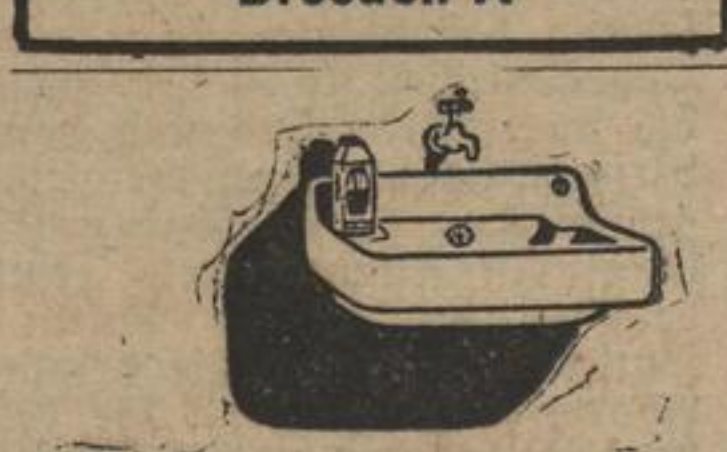
**Kunsthandlung Hede Schönerl** Dresden, Neumarkt 12, Tel. 2712

**Werde Mitglied der NSV.**

## SCHUH-MAUSER

**Cimbollek** Prager Straße • König-Johann-Straße Wettinerstraße • Kesselsdorfer Straße

**Dresden A**



## ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.

Hergestellt in den Persil-Werken.



## Was tun diese Hausfrauen?

Sie legen ihre gewaschenen Wollsocken (Wollkleider, Wollstrümpfe, Wollunterwäsche, Wollhemden, Wolljäckchen, Wollmützen, Wollhandschuhe, Wolldecken usw.) in die MOVIN-MOTTENSALZ-Lösung, um sie so unbedingt mottensicher zu machen und auch weitgehend gegen Schimmel- und Stockfleckenbildung zu sichern. „Kampf der Motten!“ heißt die Parole. Und die Waffe dazu:

**MOVIN-MOTTENSALZ**

**Jede gute Ernte ist ein Sieg, der unser großes Ringen mitentscheidend hilft. Eine bekannte Voraussetzung für gesunde, gute Ernten ist die Verwendung von gebeiztem Saatgut. Die Universal-Saatbeizen**

**Abavit** Schering

schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.



## Der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler

„Ich hatte einst als Jung- und junger Mensch so oft den Wunsch gehabt“, schreibt der Führer in seinem Werk „Mein Kampf“, „doch wenigstens einmal auch durch Taten bezugen zu können, daß mir die nationale Begeisterung kein leerer Wahn sei. Mir kam es oft fast als Sünde vor, Hurra zu schreien, ohne vielleicht auch nur das innere Recht hierzu zu besitzen; denn wer dürfte dieses Wort gebrauchen, ohne es einmal dort erprobt zu haben, wo alle Spielerei zu Ende ist, und die unerbittliche Hand der Schicksalsgöttin Völker und Menschen zu wägen beginnt auf Wahrheit und Bestand ihrer Gesinnung? So quoll mir, wie Millionen anderen, kein auch das Herz über vor stolzem Glück, mich nun endlich von dieser lähmenden Empfindung erlösen zu können. Ich hatte so oft „Deutschland über alles“ gesungen und aus voller Kehle Heil gerufen, daß es mir fast wie eine nachträglich gewährte Gnade erschien, nun im Gottesgericht des ewigen Richters als Zeuge antreten zu dürfen zur Bekundung der Wahrhaftigkeit dieser Gesinnung. Denn es stand bei mir von der ersten Stunde an fest, daß ich im Falle eines Krieges — der mir unausbleiblich schien — so oder so die Bücher sofort verlassen würde. Ebenso aber wußte ich auch, daß mein Platz dann dort sein mußte, wo mich die innere Stimme zum einmal hinwies.“

### Kriegsfreiwillige vor!

Wenn in den nächsten Tagen dem Reichsjugendführer die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend des Jahrganges 1928 gemeldet werden, wird das deutsche Volk wieder das erhebende Bekenntnis einer Jugend erleben, die sich mit Recht die „Bewegung der jungen Kriegsfreiwilligen“ nennt. Sie will nicht ihren Vätern nachsehen, für die es im ersten Weltkrieg eine Selbstverständlichkeit war, sich nicht rufen zu lassen, sondern freiwillig zu den Waffen zu eilen. Wie ein Fanal der nun seit fünf Jahren tobende neue, größere Weltkrieg ist, und wir dürfen ebensowenig erwarten, daß das Schicksal uns einen unerbittlichen Sieg schenkt, wie wir auch nicht einen einzigen Augenblick daran zweifeln dürfen, daß am Ende unserer unter Opfern und Schmerzen erbrachten großen Bewährung der Sieg stehen wird!

In einem der ersten Feldpostbriefe, die unser Führer als junger Kriegsfreiwilliger im ersten Weltkrieg schrieb, stehen die stolzen Worte: „Ich bin ganz vorn“. Und so wollen auch heute die besten unserer Jugend dort sein, wo nichts mehr vor ihnen ist als der Feind — bei der Infanterie, wo es auf die persönliche Tapferkeit ankommt, wo es gilt, mit der blanken

Waffe die Heimat zu verteidigen, wo jeder einzelne zum ehernen Schild der Heimat im wahrsten Sinne des Wortes wird.

Ihr Jungen, mancher von euch schwankt noch, zu welcher Waffengattung er sich entscheiden soll. Da muß euch wie immer das Wort des Führers Richtpunkt sein: „Ich bin ganz vorn!“ Ihr werdet dorthin gehen, wo ihr eure glühende Begeisterung voll in die Waagschale werfen, wo ihr zeigen könnt, daß ihr ganze Kerle seid, dorthin, wo eure Kriegsfreiwilligenmeldung erst ihren tiefen Sinn erhält: Ihr werdet Infanteristen.

Ihr Eltern, Mütter und Schwestern unserer Jungen, ihr Erzieher und Lehrherren, verflümmert diesen Fanatismus, dieses Vorwärtstreiben eurer Jungen und Brüder, eurer Lehrlinge und Schüler nicht, lähmt nicht durch kleinliche Bedenken die Erfüllung des Wunsches, Kämpfer für Führer, Volk und Reich zu werden. Setzt, auf dem Höhepunkt und in der Endphase unseres Kampfes für die Zukunft unseres Volkes sind

## Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Kameraden des Jahrganges 1928!

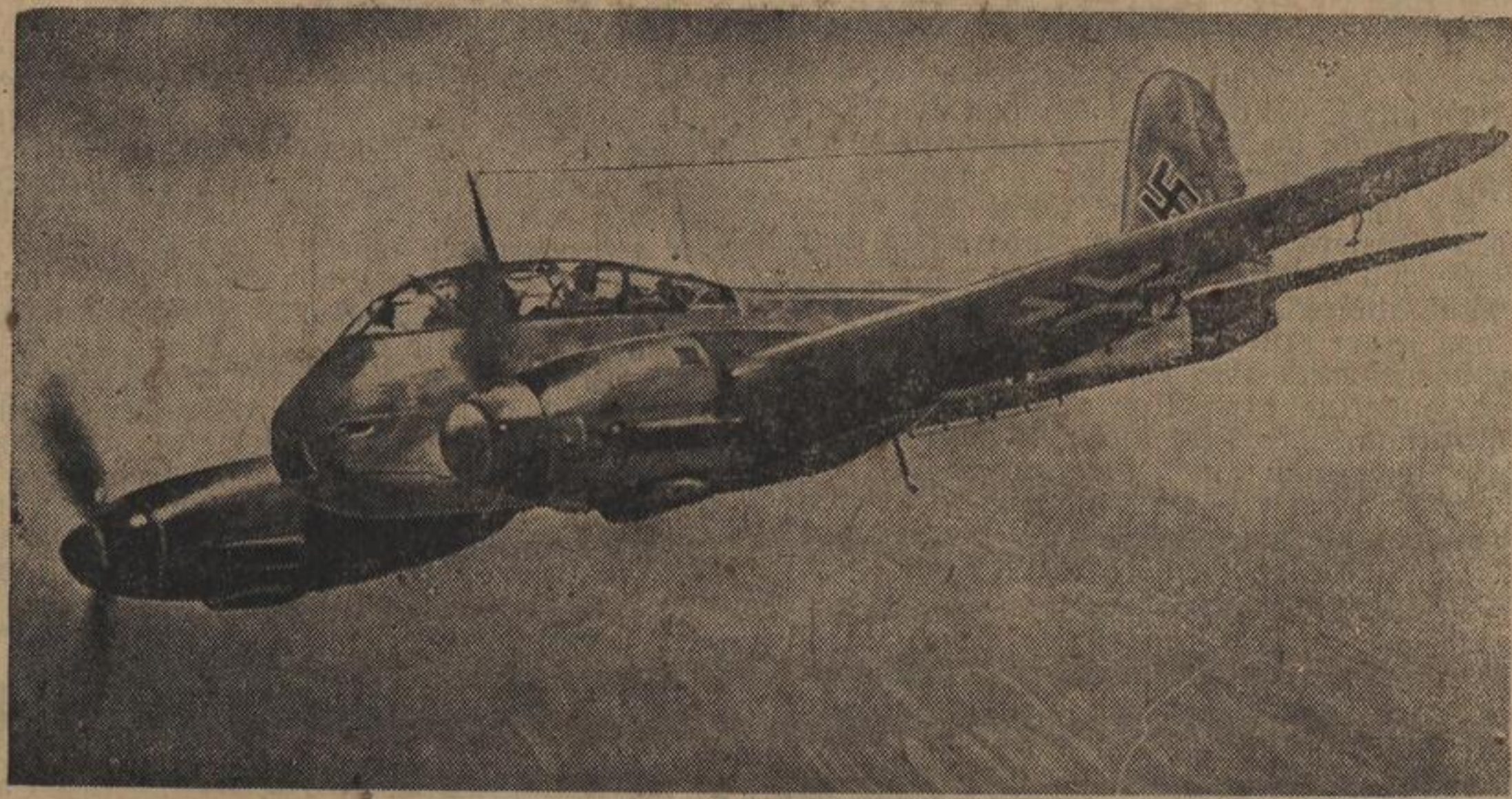
Der Feind wirft seine gesamte Macht in die Entscheidung. Er hat die totale Vernichtung unseres Volkes für das Jahr 1944 verkündet. Die kämpfende Front und die schaffende Heimat werden diese Illusion zu nichte machen. Durch euer Bekenntnis zur Kriegsfreiwilligkeit erteilt ihr, meine Kameraden des Jahrganges 1928, dem Feind die Antwort der nationalsozialistischen Jugend. Die Gesinnung der Freiwilligen aus euren Reihen ist der Beweis, daß unser Glaube an den Sieg stärker ist. Der Feind soll euch fürchten lernen, so wie er unsere fanatisch kämpfenden Kameraden an der Front fürchten gelernt hat.

Es lebe der Führer!

gez.: Artur Zemann.

Abschlußzeugnisse und abgeschlossene Ausbildung nicht das Wichtigste. Alles das wird nachgeholt, und die militärische Schule wird die Jugend mit gesteigerter Intensität zum zivilen Beruf zurückführen. Denkt immer daran, daß die Begeisterung eurer Jungen heilig ist und nicht durch eure Bedenken gelähmt werden darf.

Rückschauend erscheint uns der 20. Juli wie ein Fingerzeig des Schicksals, als habe er uns aufrütteln und uns die alte Kampfsparole der Bewegung in neuer Sinngebung zurufen wollen: Deutschland erwache! Jeder Volksgenosse ist damit gemeint, der Bauer hinterm Pflug, der Arbeiter an der Maschine, der Wissenschaftler im Laboratorium, vor allem aber unsere Jugend. Die freudige Einsatzbereitschaft dieser Jugend zu erhalten und zu fördern, ist die Aufgabe aller derer, die mit ihr zu tun haben. „Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert“. Unter diesem Führerappell erfüllt sich in der heutigen Jugend das Vorbild des Kriegsfreiwilligen Adolf Hitler aus dem ersten Weltkrieg: „Ich bin ganz vorn!“



Neues deutsches Flugzeugmuster. (Weltbild-Messerschmitt)  
Bei den Kämpfen an allen Fronten hat sich in der letzten Zeit ein neues Mehrzweckflugzeug, die Me. 210, hervorragend bewährt. Mit diesem Flugzeug wurde der deutschen Luftwaffe ein neues, schlagkräftiges Kampfmittel geschaffen.

### Ewig bestehen!

„Krisen und Schwankungen kommen und vergehen. Ewig aber bestehen bleibt eine Nation, die sich tapfer, mutig und unbeirrt den Weg nach oben bahnt.“ Dr. Goebbels.

Noch nie in der Geschichte der Völker war in der Entscheidung einer Zeitenwende das Ringen um des Jahrhunderts Bestalt und das Leben der Völker ohne ernste Prüfungen und ohne schwere Krisen. Immer mußte der ganze Einsatz erbracht und das Beste eingesetzt werden. Wir stehen heute in einer solchen geschichtlichen Entscheidung, deren letzte ungeheure Entscheidung der nun seit fünf Jahren tobende neue, größere Weltkrieg ist, und wir dürfen ebensowenig erwarten, daß das Schicksal uns einen unerbittlichen Sieg schenkt, wie wir auch nicht einen einzigen Augenblick daran zweifeln dürfen, daß am Ende unserer unter Opfern und Schmerzen erbrachten großen Bewährung der Sieg stehen wird!

Die Krisen und Schwankungen, die kommen und vergehen, gehören zum Ablauf einer geschichtlichen Entscheidung von solchen Ausmaßen, und sie sind in einem höheren Sinne notwendig, um die Völker bis auf den Kern ihres Wesens zu prüfen. Denn bestehen wird nur und kann nur das wahrhaft würdige Volk!

So sind die Krisen und Schwankungen die Prüffleine der Völker in ihrer großen Erprobung. Ein Volk, das nicht durch die tiefste Gefahr unerschütterten Mutes geschritten ist, könnte auch nicht jene letzten und tiefsten Kräfte der Tapferkeit in sich erwecken, die notwendig sind, in solcher Entscheidungstunde zu bestehen und den Sieg vom unerbittlich gerechten wägenden Schicksal zu verdienen. Eine Nation, deren höchste Jugend in allen Krisen und Schwankungen die unerschütterliche Beständigkeit ihres Mutes, seiner Tapferkeit und seines unbeirrbaren Glaubens ist, wird immer und ewig bestehen!

### Karl von Clausewitz:

„Wieviel Großes dieser Geist, diese Gelegenheit des Heeres, diese Vereitelung des Erbes bis zum strahlenden Metall schon geleistet, sehen wir an den Mazedoniern unter Alexander, den römischen Legionen unter Caesar, an der spanischen Infanterie unter Alexander Farnese, den Schweden unter Gustav Adolf und Karl XII., den Preußen unter Friedrich dem Großen und den Franzosen unter Bonaparte. Man müßte absichtlich die Augen verschließen gegen alle historischen Beweise, wenn

man nicht zugeben wollte, daß die wunderbaren Erfolge dieser Feldherren und ihre Größe in den schwierigsten Tagen nur bei einem so gekräftigten Heere möglich waren.“

### Alles preußisches Reglement:

„Die Infanterie ist die Hauptwaffe, sie bricht den letzten Widerstand des Feindes, sie trägt die Hauptlast des Kampfes und bringt die größten Opfer. Dafür winkt ihr aber auch der größte Ruhm.“

# Der Führer: Was endlich doch siegen wird, ist das Feuer der deutschen Jugend



(28. Fortsetzung)

Dann wird Ilse wieder ruhig. „Komm, Vater“, sagt sie, tupft ihre Tränen fort, zieht die Puderdose und ordnet das Haar. Darauf streicht sie noch einmal die Wangen Schöllbachs und lächelt. „Es läßt sich nichts erzwingen, Vater, gar nichts. Und was Lund anbelangt, so glaube ich, daß er unter den jetzigen Umständen überhaupt noch nicht heiraten darf. Er ist mit sich selber noch nicht im klaren.“

„Um —“ macht Schöllbach nach einer großen Verwunderung schließlich mit auf die Brust gedrücktem Kinn in sich hinein.

„Es ist so, Vater, und es ist auch möglich, daß er einen Halt findet, eher aber scheint es mir, daß er bei seiner Jagd auf sich selbst in den Abgrund stürzt und den Hals bricht, sag das — deiner Frau —“ Doch jetzt etwas anderes: Was wünschst du dir eigentlich zu Weihnachten?“

„Zu — Weihnachten?“

„Nun ja, es sind zwar noch zehn Wochen bis dahin, aber ich muß mit meinem Taschengeld ein bißchen zu Rate gehen, weißt du?“

Schöllbach zieht die Schreibtischlade auf, holt einen Zwanzigsmarktschein hervor und reicht ihn Ilse.

„Nur eine neue kurze Peise, an der alten ist die Spitze durchgebissen und der Kopf verbrannt — sieh. Das andere ist für dich, aber sag Mutter nichts davon.“

Ilse küßt ihren jetzt lächelnden Vater auf die Stirn und geht mit einem kleinen Winken.

In dem Café in der Hohenzollernstraße nimmt Ilse an dem Fensterplatz, wo Lund Hilde Kramer kennengelernt hatte.

Einem Herrn, der sich zu ihr setzt, sagt sie schroff: „Ich möchte gern allein sein.“ Wollig veräppelt von der unverhofften Parade noch vor seinem ersten Angriff zieht sich der Herr zurück.

Ilse holt ein Taschentüchlein hervor und notiert: Erstens: eine Peise für Vater — zehn Reichsmark, zweitens: eine Briefflasche für Lund —

Sie überlegt, streicht das Wort Lund durch und setzt dafür Hüßling hin. Wollig streicht sie auch diesen Namen aus und malt langsam drei Fragezeichen dahinter.

16.  
Um die gleiche Zeit erwacht Lund aus einem bleiernen Schlaf. Er setzt sich auf und horcht. Alles ist still und ruhig in dem Haus, wie immer. Nur ein Staubsauger singt leise irgendwo, und von draußen kommt, durch das Doppelfenster und den Laden gedämpft schwach hörbar, das Geräusch einer vorbeifahrenden Straßenbahn.

Nun wird sich Lund der gestrigen Vorgänge wieder bewußt bis auf den Abschuß im Alkoholnebel. Er sieht an sich herab. Heiliger Christophorus, er hat im Oberhemd mit Kragen und Krawatte geschlafen, und das Pflaster des Verbandes hängt durch die Prozedur unter dem Wasserhahn von der Bade weg, so daß die genähte Wunde teilweise freiliegt. Das ist gefährlich und kann zu einer Infektion führen.

Ich muß schleunigst zum Arzt, sagt sich Lund und klebt dabei das Pflaster notdürftig wieder an. Dann springt er aus dem Bett und geht mit den nackten Füßen zur Wasserleitung. Er hat einen pappigen Geschmack im Hals. Nach reichlichem Gurgeln und zwei Gläsern Trinktwasser ist der Pappgeschmack weg. Nun putzt er sich die starken, schönen Zähne. Anschließend folgt die Rasur um den Verband herum. Darauf zieht er Kragen und Oberhemd aus und beginnt mit einer kalten Ganzwäsche des athletischen Körpers.

Zivil oder Uniform heute? Lund wählt letztere und streift die „Galachosen“ mit den Fußstegen über, dazu die Lackstiefel. Der körperlche blonde Lockenkopf bereitet ihm Qual, wie stets, bis der Scheitel richtig gezogen ist.

Darüber klopft es.

Den Kamm in der Hand, öffnet Lund.

Das Mädchen Paula, rosig und mit einem weißen Spitzenhäubchen über der Stirn, ist da und sagt, ein Herr von der Bahn wünsche empfangen zu werden.

„Ein Herr von der Bahn?“

„Ein Herr ist es gerade nicht, Herr Lund, er sieht mehr wie ein Arbeiter aus, ich habe ihn ins große Zimmer geführt.“

„So? Ach, bringen Sie ihn doch her, Paula.“

Eine halbe Minute später steht Karl Zehrlaut in Lunds Zimmer. Sein Spitzmausgesicht brückt finstere Entschlossenheit aus, die stielige Miße hält er zusammengeklaut in der Faust. „Ich bin der Bräutigam von dem Fräulein Halm“, sagt er mit hervorsteckenden, bohrenden Augen.

„Fräulein Halm?“ fragt Lund nachdenklich. Möglicherweise lächelt er. „Ach so, die kleine, stramme Emma von der Wertmehrerer — Und?“

„Sie ist verlobt mit Ihnen!“

„Um Gottes willen!“ Lund hat seinen Uniformrock aus dem Schrank genommen und steht vollkommen verblüfft da.

„Sie haben die Emma so toll gemacht wie alle die anderen Wei-“

„Ich? Wie komme ich dazu? Ich spreche doch kaum mal ein Wort mit ihr und das nur so im Vorübergehen.“ Lund zieht mechanisch den Kamm.

„Und trotzdem, das Mädel ist ganz vernarrt in Sie, ich kann nichts mehr anfangen mit ihr.“

„Das tut mir aber furchtbar leid.“ Lund setzt sich und bietet auch Zehrlaut einen Stuhl an.

Aber Zehrlaut bleibt stehen und sagt: „Ich will sie nämlich heiraten, und wenn ich auch nur Maschinenputzer bin, dann ist die Emma genau nichts mehr, verstehen Sie?“

„Natürlich, und die Emma sollte doch froh sein —“

„Das ist sie aber nicht, sie hat den Himmel gekriegt auf einmal — Und Sie taugen auch nicht für die Bahn, damit Sie es wissen.“

„Nanu!“ Lund kann trotz des Tragikomischen der Situation kaum noch das Lächeln verbergen.

„Jawoll, Sie sind viel zu fein für den Betrieb. Solche Herren, die überall den Kavallerie spielen, sollen sich was anderes suchen als auf der Maschine zu fahren und nachher wie ein Schättemann rumzugehen. Daher kommt alles, davon werden die Weiber hysterisch.“

„Erlauben Sie mal, Herr — Wie heißen Sie?“

„Zehrlaut! Und ich bin gekommen, Ihnen das zu sagen, weil sonst ja doch keiner Kuratsche dazu hat, obwohl fast alle so denken wie ich es sagte, jawoll, es ist so. Ich hab' mir extra zwei Stunden frei genommen, dafür muß ich nachher Überstunden machen, oder ich krieg sie abgezogen. Und ich muß Ihnen wegen der Emma sagen, daß Sie bald heiraten sollen, wie sich das gehört für einen anständigen Beamten, oder aber, daß Sie sich verheizen lassen müssen.“

Halb verärgert, halb belustigt sagt Lund: „Was Sie nicht von mir verlangen, Zehrlaut — Ich soll mich wegen Ihrer Emma —“ Er drückt das Heftpflaster fest, um nicht herauszuplätzen vor Lachen.

„Jawoll, das kann ich verlangen, und ich verlang es!“

Da richtet sich Lund auf. Seine Miene ist auf einmal ganz Haß und Verwerfung.

„Was fällt Ihnen ein, Zehrlaut, sich in meine Privatangelegenheiten zu mischen! Sie wollen mir sogar drohen?“

„Ich muß, und ich tu's.“

„Das geht zu weit. Sie glauben doch nicht im Ernst, daß ich mir von Ihnen Vorurteilen machen lasse.“

„Also Sie wollen nicht?“

„Ich denke gar nicht daran, mich wegen Ihrer lächerlichen Eifersucht und überhaupt — Machen Sie, daß Sie rauskommen, Sie Narr!“

Zehrlaut zieht die Kappe über und greift zur Klinke. „Narr? Selber einer, so einer sogar. Ich warte drei Tage, dann werden Sie den Narr kennenlernen, Sie —“

(Fortsetzung folgt)



## Wissen Sie schon?



... daß man jetzt Verfluche unternehmen hat, um die rätselhafte Heimatsfrage verschiedener Vogelarten zu klären? — Man „verfluchte“ dazu den Vogel, indem man ein freilebendes Tier fing, mit einem Ring kennzeichnete und viele Kilometer entfernt aussetzte. Die überaus größte Zahl der Vögel fand in einer kurzen Frist sich wieder heim! Ein geradezu klassisches Beispiel ist ein im Berliner Botanischen Garten aus dem Nistkasten geflüchteter Wendehals. Mit einem Ring gekennzeichnet, wurde er mit dem Flugzeug über eintaufendsechshundert Kilometer verbracht. Nach zehn Tagen sah er wieder in seiner Bruthöhle. Ähnliche Versuche unternahm man mit Staren, Meisen usw., doch mußte man hier feststellen, daß Standvögel sich überhaupt nicht verirren, wenn man sie verflucht. Bei ihnen sind offenbar die Fähigkeiten, die bei den Zugvögeln alljährlich geübt werden, gar nicht ausgebildet. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Versuche des Ehepaars Heinroth über das Heimfinde-Vermögen der Brieftauben. Sie kamen dabei zu folgendem Ergebnis: Das Heimfinde-Vermögen beruht auf Leistungen des Gesichtsinns. Die Güte dieser Leistung ist dabei in hohem Grade von der Sichtbarkeit der Luft abhängig. Der erste Flug nach dem heimatischen Schlag wird nicht etwa im geraden Weg, sondern in Kreisen und Spiralen ausgeführt, bis die Taube in ihr bekanntes Gelände kommt. Hier fliegt sie dann geradlinig zu ihrem Schlag. Bei Wiederholung des Weges schlägt die Taube sofort den geraden Weg ein, da die Strecke ihr jetzt ja bekannt ist. Trotzdem beruhen diese Leistungen auf einer gewissen Drift, da umgeübte Tauben sich nur aus Entfernungen bis zu 15 Kilometer zurückfinden. Bei größeren Entfernungen vermindert sich die Zahl der Rückkehrer mit zunehmender Entfernung. (Seite 11.)

## Berühmte Wanderer im Sachsenland

Ueber die Vielfalt und Schönheit der sächsischen Landschaft und die lebendigen Eindrücke, die sie von jeher in den durchstreifenden Menschen hinterlassen hat, gibt es manches berühmte Zeugnis. So schrieb Schiller, kaum daß er im Herbst 1785 bei den Rörners in Dresden eingetroffen war, wie er auf der Reise von Leipzig her, „mit dem andächtigen Schauer eines Wallfahrers“ alle Klänge wieder begrüßt habe, die er noch von seiner ersten Reise nach Sachsen in der Erinnerung trug, vornehmlich aber „die Abchiedsstelle zwischen Staußitz und Subertitzburg“. Und als dann ein ganz neuer Eindruck hinzukam, „die Elbe zwischen zwei Bergen herabströmend“, „schrie“ er „laut auf“. So „interessant war ihm das alles“, die Elbe besonders, die „eine romantische Natur um sich her“ bildet und „eine schwermütliche Ähnlichkeit“ aufweist mit dem „Tummelplatz“ seiner frühen dichterischen Kindheit.

Auch der Hamburger Dichter und Maler Philipp Otto Runge findet Beziehungen zwischen der sächsischen und seiner heimatischen Landschaft. Er ist von Dresden aus mit einem Freunde „in die Fläche eben an den Bergen hinuntergegangen“. Man ist, ehe man sich's verah, so hoch gekommen, daß man ganz Dresden übersehen konnte. Rund um den Hügel lag ein Dorf mit gewaltig schönen Blütenbäumen, hinten kamen wir in ein flaches Tal und ein Dörfchen, das ganz versteckt lag, man konnte nicht weit sehen, und es war da ganz wie in Mecklenburg oder Ostpreußen. Dann gingen wir noch durch Plauen, welches wie eine Blüte weilt, in den blauen Grund hinunter. Es war ein harter Kontrast, mit einem Male so von Felsen und rauschendem Wasser eingeschlossen zu sein.“

Dier im Plauenischen Grunde ist auch S. Chr. Andersen gemeldet, der berühmte dänische Märchendichter, als er 1831 für einige Tage in Dresden weilte. Diese „romantische Gegend dicht bei Dresden“ erinnert ihn an Nibeland (er hatte vorher eine Dornwanderung gemacht), „obgleich sie viel reicher an Abwechslung ist, als diese Dornpartie“. An der von ihm selbst beirateten Ausgabe seiner „Gesammelten Werke“ findet sich übrigens auch eine äußerst bildreiche, von poetischem, gemüthlichem Zauber und von der geringsten Zeichnung erfüllte Schilderung seiner Reise in die „Sächsische Schweiz“, er schwärmt vom „Ottowalder Grund“ wo sich „in der wunderbaren Gestalt die Felswände zu beiden Seiten“ erhoben, findet die Natur „hoch, sehr hoch“ und erkennt „das lange weiße Band dort unten, das vor deinen Augen nicht breiter ausläuft“, als das Troitort auf der Straße“ als die Elbe, und „das gelbe Bammelblatt, das du schwimmen zu sehen glaubst, ist ein langer Kuckuck“.

## Landwirtschaftliche Umkehr

**Berufsstatistik.** Bei der Land- und Hausarbeitslehre liegen für 1943 Steigerungen von 36 und 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr vor. Ähnlich ist es bei der Land- und Hauswirtschaftslehre. Im Vergleich hierzu verzeichnen die Viehpflegerberufe eine Abnahme. Der Bedarf an jährlichem Nachwuchs war in der Landarbeitslehre erst zu 32 Prozent, in der Hausarbeitslehre zu 45 Prozent gedeckt. Bei der Landwirtschafts- und Hauswirtschaftslehre wurden sogar erst 9 bzw. 13 Prozent erreicht.

**Saatgetreide.** Die Bereitstellungsmöglichkeit bei Wintergetreide ist gleich dem vorigen Jahr gut. Von Wintergerste wird Hochsachsaatgut annähernd in gleicher Menge zur Verfügung stehen. In Winterroggen dürfte das Hochsachsaatgut den Bedarf ungefähr decken. Für alle Fälle steht auch hier eine Reserve der Saatgutstelle zur Verfügung. Für Winterweizen ist mit vollständiger Bedarfsdeckung in Hochsachsaatgut zu rechnen.

**Zuckerrübenbau.** Die aus den einzelnen europäischen Ländern vorliegenden Rübenstandsberichte sprechen fast durchweg von einer günstigen Entwicklung der Zuckerrübenkulturen. Der Gesundheitszustand der Rübenfelder ist durchweg gut.

**Weinbau.** Im deutschen Reichsgebiet ist mit einer guten Weinreife durchschnittlich zu rechnen. In Bulgarien wird die Ernte sehr gut ausfallen. Eine besonders gute Weinreife der Güte und Menge nach erwartet Kroatien. In Spanien ist der Rebenstand außerordentlich gut.

**Schweinezucht.** Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ein erheblicher Teil der Getreide- und Kartoffelernte für den menschlichen Bedarf vorbehalten bleiben muß, wird es möglich sein, unter zweckentsprechender Heranziehung von Rüben und Grünfütter in allen Betrieben die für die Versorgungslage notwendige Anzahl Schweine auch für die kommende Zeit für den Markt bereitzustellen.

**Meldepflicht.** Die Meldepflicht für Verkäufe von Pferden und Gangeschafen vom 23. 9. 1939 in der Fassung vom 9. 8. 1940 wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

**Ausland.** Aus Ungarn kommen sehr optimistisch gehaltene Berichte über die diesjährigen Ernteaussichten. Auch Italien meldet eine gute Getreideernte. Die wichtigsten Sachfruchtkulturen scheinen einen guten Ertrag abzugeben.

## Grenzbezeichnungen aus alten Tagen

## Laachbäume, Grenzbegegnungen und Grenzsteine

Zu alten Zeiten hat es zwischen den einzelnen Menschen wie auch zwischen Gemeinden und Herrschaften Streitigkeiten um Wein und Wein gegeben, am meisten um Grund und Boden und in jener Zeit, da die Grenzen desselben noch nicht so wie heute, genau bezeichnet waren. Weder an dem Acker — noch an den Landesgrenzen gab es damals Grenzsteine. Zwar nennen alte Weistümer vielfach weiße oder blaue Steine, doch waren das solche, die sich zufällig an Ort und Stelle befanden. Mehr noch aber wurden in ihnen Büsche, Bäche und Bäume als Grenzmale angelesen. Bäume, die als dauernde Grenzzeichen benutzt wurden, verlor man mit einem Zeichen, das man durch die Art oder den Wadhammer anbrachte. Man „laachte“ sie. Die Laachzeichen wiesen zumeist Buchstaben auf, aus denen die Gemeinde oder die Herrschaft zu erkennen war, manchmal auch ein Wappenbild. Solche Laachbäume standen natürlich ebenso unter gesetzlichem Schutz wie die späteren Grenzsteine. Die Beseitigung oder Beschädigung eines solchen wurde streng bestraft, namentlich, wenn es böswillig geschah. Nach einigen Weistümern sollte man einen Freier dieser Art bis an den Hals in die Erde vergraben und ihm dann mit einem Pflug von einem nie zur Arbeit gebrauchten Biergefaß von Fohlen den Kopf abadern. Ein rheinisches Weistum (Niedermendig) verlangte eine nicht weniger grausame Bestrafung, wenn es forderte, daß dem Missetäter der Bauch aufgespalten und er so weit um den Baum geführt werde, wie sein Darm reichte.

Eine spätere Zeit wurde allerdings menschlicher. Dennoch setzten die Landesherren in ihren Waldordnungen auf die Beschädigung der Laachbäume recht empfindliche Strafen. Eine Waldordnung aus dem Jahre 1680 legte dar, daß es der Landesherren „merktlich gelegen sei an den Conservation und Verbeibaltung der Landesgrenzen“. Sie forderte daher, daß die Unterthanen des öfteren darben hergehen und selbe im Gesicht haben. „Wo sie einen „Laach-Krenz“ oder Lager-Baum schädelt oder gar umgefallen“ fanden, mußten sie das anzeigen. Eine Kriegerordnung von 1762 setzte für eine „Laach-Gleise zu 1 Schuh dick auf den Stod gebauen“ eine Strafe von

3 Rthlr. nebst einem Pfandgeld von 5 Rthlr. fest. War der Baum jedoch „zwei und mehr Schuh dick“, so betrug die Strafe 6 Rthlr. bei 10 Rthlr. Pfandgeld. „Laachzeichen von geringerer Dicke bis zu Deichselstangen“ kosteten, wenn es „stübbige“, frische Stämme waren, 1 Rthlr., waren sie jedoch trumm oder sonst unwachbar, bei jeder Sorte die Hälfte. Im Saubischen (Altentirchen und Hachenburg) wurde die Abhaue eines Laachbaumes mit 8 Rthlr. und einem Pfandgeld von 30 Rthlr. bestraft. Ähnlich lauteten die Bestimmungen in manchen anderen Ländern.

Da die Laachbäume, von denen man heute nichts mehr weiß, an die man aber am Niederrhein und im Bergischen Land noch dadurch erinnert wird, daß man hier jeden Grenzstein „Laachstein“ nennt, vergänglich waren, vom Sturm zerbrochen, von böswilliger Hand zerstört werden konnten, wurden alljährlich Grenzumgänge abgehalten. Dabei mußten oft halbwillkürliche Buben mitgehen. Damit diese sich die markantesten Grenzpunkte um so dauerhafter einprägten, um bei späteren Streitigkeiten als einwandfreie Zeugen auftreten zu können, applizierte ihnen der Bürgermeister, der Schultheiß oder Vorsteher gefällige Ohrfeigen.

An die Stelle der alten, vergänglichlichen Feld- und Gemarkungsmale traten später die Grenzsteine. Auch ihnen wurde der gleiche Schutz gewährt, der ehemals den Laachbäumen zu teil geworden war. Noch 1739 bestimmte eine Sächsische Verordnung: „Wer einen Markstein auswirft oder ein Mal abhaut, soll peinlich belangt und nach der Halsordnung Karls V. bestraft werden.“ In Kurtrier wurde 1743, „wahrgenommen, daß ein oder andere grundbesitzende Aders- und Bauersleute sowohl als Dienstboten und Pflegsleute bald hier, bald dort diesem oder jenem Nachbarn und Confinanten teils aus gewissenloser Grundbesitzlichkeit, teils aus purem strafbarem Mutwillen oder auch dann und wann aus unterlassender Fahrlässigkeit von ihren Stücken und Aekern eine, zwei, drei und mehr sog. Furchen ab- oder gar die Male höchst strafbar ausäckeren.“ Diefem „abenteuerlichen und die Seelen verderblichen Unwesen zu steuern“, wurde angeordnet, daß als Strafe „so viel Goldgulden zu bezahlen waren, wie Furchen abgedert waren“. Ein ausgeäckerter Grenzstein kostete 6 Goldgulden oder hatte willkürliche Strafe zur Folge. — Beim Sehen der Grenzsteine wurden in die Gruben bestimmte Arten von Scherben gelegt, damit kein Nachbar sie verrücken konnte, denn eine alte Nebensart besagte: „Alles hat seine Grenzen, nur der Nachbarspitz nicht.“

Wie tief aber die Achtung vor dem Eigentum der andern dem Landvolk ins Herz geschrieben war, vielleicht nicht zuletzt durch die erlassenen Verordnungen, und wie stark die Verachtung der Grenzsteineverrückter war, bezeugen in allen Gauen Deutschlands bestehende Sagen von Grenzsteinverrückern. Man ließ sie nach ihrem Tode als feurige Männer umgeben, den schweren Grenzstein mit sich schleppend und immer vor sich hinerumrollend: „Wo tu ich ihn hin? Wo tu ich ihn hin?“ Sie wurden erst erlöst, wenn ein Mutiger ihnen die Antwort gab: „Wo du ihn hergenommest!“ Grenzsteinverrückern von ihrem ireveln Tun abzuhalten, erzählte man auch vielfach, daß zur Mittagszeit um die Grenzen feurige Wächter schritten.

In unseren Tagen ist wohl der Land hunger nicht geringer geworden, als er einst war, aber es kommt bei unseren geregelten Rechtsverhältnissen doch kaum vor, daß einer dem andern „abackert“. Es genügt zwischen den Feldern zumeist eine Furche, zwischen Waldstücken ein Grenzgraben.

## Reichsappell der Hitler-Jugend

## für die Kriegsfreiwilligkeit

Am Sonntag, 3. September 1944, 9.30 Uhr auf dem Marktplatz in Pulsnitz ist die Bevölkerung von Pulsnitz herzlich eingeladen. Pulsnitz flaggt!

der von „Töblich“ des Abends „auf der Höhe von Rinnwald“ anlangte, „noch auf die Halben ging“ und „die daselbst befindlichen Gangarten“ untersuchte, wanderte am nächsten Morgen den Berggraben hin, welcher das Wasser dieser Höhen nach Altenberg leitet; Altenberg selber, „der mit Richten wohlbestandene Geiringsberg“ — alles das entzückt ihn. Über abschließend muß er diesen Ausflug doch als „ein Wagnis“ bezeichnen; denn er fiel mitten in die Kriegsunruhen. Bedenke ich nun“, so schreibt er, „daß diese ruhige Berggegend, die ich in dem vollkommenen Frieden verließ, schon am 27. August von dem fürchterlichen Ruckzug überzogen wurde, allen Schrecken des Krieges ausgesetzt. Ihren Wohlstand auf lange Zeit zerstört sah, so darf ich den Grenzsteinen der mich zu dem flüchtigen und doch unaussprechlichen Anblicken dieser Zustände trieb, die von so langer Zeit her das größte Interesse für mich gehabt haben.“

Leonore Rubke.

## Der Obstbau

## als Teilgebiet der Landwirtschaft

Das allgemeine Interesse für den Obstbau hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Dies hängt nicht nur mit den Kriegsverhältnissen zusammen, die die Einfuhr aus Übersee unmöglich machen, sondern auch mit den außergewöhnlich harten Wintern in den letzten Jahren, die große Läden in unsere Obstbestände gerissen haben und damit das Angebot von Obst auf dem heimischen Markt immer mehr verknappten. Obst stellt aber einen unentbehrlichen Teil unserer Ernährung dar, weil es Vitamin- und Mineralstoffträger ist und damit die notwendige Ergänzung zu den übrigen Nahrungsmitteln bringt. Es ist deshalb verständlich, daß auch von Seiten des Reichsministeriums auf die Entwicklung des Obstbaus besondere Aufmerksamkeit verwendet und die durch Vererbung eines Reichsachtworts für Obstbau und durch die Errichtung einer Reichsabteilung Obstbau besonders gefördert wird.

Der bisherige Obstbau hat mit nur wenigen Ausnahmen die Grenzen des Viehhüterobstbaues kaum überschritten. In Untermitteln der verschiedenen Faktoren, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung sind, waren größere Gewerbsobstplantagen in der Regel nicht ausreichend gesichert. Zwischen aber sind durch unermüdliche Arbeiten der Praxis und der Wissenschaft diese Erkenntnisse so weit vervollständigt, daß der Obstbau als Kultur in die Landwirtschaft aufgenommen werden kann. Man muß dabei allerdings bedenken, daß man ihr nur so viel Platz einräumen darf, daß dadurch der natürliche Ablauf

## Kulturfreilichter aus der Landeshauptstadt

Die Theodor-Körner-Plakette wurde am Todestag Körners auch an den Dresdner Dichter Martin Rasche verliehen, der im Osten gefallen ist.

Der Dresdner Komponist Walther Kupper, der Schöpfer vieler wertvoller Lieder, beging seinen 50. Geburtstag.

## „Feierliche Musik“ von Mozart

Mit anderen wenig bekannten Mozart-Werken hörte man in der Martin-Luther-Kirche die „Feierliche Musik“ unter Führung von Richard Friede, durch das verstärkte Kammerorchester Dresdner Künstlerinnen vorgetragen. Das Hauptwerk war Mozarts Messe D-dur, für deren Wiedergabe sich der Römisch-Görner und als Solisten Elfriede Rübner, Hertha Kehler, Georg Speisbecker und Max Apitz einsetzten.

## Musik, Architektur und Sommerabend

Mozartische Klänge im Zwinger — Zwingerserenade der

## Turnen und Sport

## Handball

Turnerbund Pulsnitz 2. gegen Td. Brettnig 2. Heute Sonntag, 18.30 Uhr, spielen beide Mannschaften in Brettnig. Abfahrt 17.45 Uhr am Brauereieich.

## Kulturfreilichter aus der Landeshauptstadt

Philharmoniker unter Erich Schneiders Führung — Hans Kofohl spielte Spöhrs Violinkonzert Nr. 3. Es war ein unvergeßlicher Abend in diesem kostbaren Rahmen.

## Die Welt in Holz

Das Heimatwerk Sachsen eröffnete im Ausstellungsbau auf der Brühlischen Terrasse eine prächtige Schau „Tropes Schaffen“, die in vielfältigen Darstellungen nachweist, was alles der Laie mit den einfachsten Mitteln vor allem aus dem Werkstoff Holz zu schaffen vermag.

## Bachs Hohe Messe

Unvergleichlich, ein tief padendes Erlebnis war Bachs Hohe Messe in der Kreuzkirche. Bachverein, Kreuzchor, Philharmonie mit Maria Schilling, Hertha Böhm, Heinz Marten und Rudolf Wacke als Solisten, mit Solum am Cembalo und Ander-Donath an der Orgel: ein herrliches Musizieren.